

Am Vorabend der diesjährigen ABW-Mitgliederversammlung konnte auf Breitleinwand die „Vorpremiere“ des Films

Die Waldeck – Der Film

Die Waldeck

Buch und Regie: Gabi Heleen Bollinger
Produktion: GH Bollinger
in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck
Kamera: Gunter Moskau
Schnitt: Gunter Moskau
Copyright Gabi Heleen Bollinger 2013

stattfinden. Aus Wettergründen war die Vorführung zweimal verschoben worden. Das Interesse an diesem Film war so groß, dass im Gemeindesaal von Dommershausen etliche zusätzliche Stuhlreihen aufgestellt werden mussten.

Eine erste Besprechung des Films liegt vor. Weitere werden im nächsten KÖPFCHEN folgen. Michael Mentzel (themen-der-zeit.de) schreibt:

Der zweistündige Film erzählt die Geschichte der Burg Waldeck im Hunsrück. Die vielfältigen kulturgeschichtlichen Aspekte der Jugendbewegung in Deutschland, deren Ursprünge in der Wandervogelbewegung des ausgehenden 19. Jahrhunderts zu suchen sind, werden von der Filmemacherin und Journalistin Gabi Bollinger mit der Folkbewegung der sechziger Jahre und deren Protagonisten so miteinander verwoben, dass ein Stück deutsche Zeitgeschichte lebendig wird, die sich nicht in romantisch verklärenden Bildern einer vergangenen Epoche erschöpft.[...]

Der Film der Journalistin Gabi Heleen Bollinger ist nicht nur eine Zeitdokumentation, er ist auch ein sehr lebendiges Beispiel dafür, wie sich über Verbindendes und Trennendes, manchmal auch Skurriles berichten lässt, ohne dabei in eine moralisierende oder gar ironisierende Sprache abzugleiten. Die innere Nähe zum Gegenstand ihrer Betrachtungen und zu den Menschen, die den Mythos und die Legende Burg Waldeck verkörpern und davon erzählen, macht diesen Film zu einem persönlichen Statement, das mit "Gute Unterhaltung" nur unzureichend beschrieben ist. [...] Es ist sehr zu wünschen, dass es gelingen möge, diesen Ort als Zeugnis einer lebendigen Folkbewegung in Deutschland nicht nur zu bewahren, sondern dass





Waldeck-Film

von der Burg Waldeck auch weiterhin Impulse für eine andere Musikkultur ausgehen werden. Ermöglicht wurde die Produktion dieses Films durch Mittel der "Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur" und der "Saarland-Medien". Das umfangreiche Archivmaterial steuerte der SWR und der SR bei. In Deutschland wird derzeit - aufgehängt an den Diskussionen über die "neue Rundfunkgebühr" - eine große Debatte über die Aufgaben des öffentlich rechtlichen Fernsehens geführt. Dieser Film - so meine ich - sollte auf jeden Fall den Weg in dieses Fernsehen finden.

Mitwirkende im Film: Hannes Wader – Franz Josef Degenhardt – Colin Wilkie & Shirley Hart – Black – Hein & Oss – Hai & Topsy – die Pontocs – Tschaika – Johanna Zeul – Schlagsaite – Zugvogel – Kölscher Klüngel – Fotler – Plauder – Bömmes – Goly – Panther – Hugo – Brummel – Dex – Molo – Hildegard Neumann – Thea – Berry – Peer – Jacky – Jim – Zar – Rolf – Zeko – Prunz – Annika – Birte – Hannah – die Afrika- und Südamerikafahrer – Ingo – Rainer – Happy & Dido – Helga – die Hüttenkinder – Lena – Kathy – Rotte Roter Milan – Quassel – Klopfer – Ente – DJ – Nick – die freiwilligen Helfer der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck Sven – Lutz – Hein – Jonas – Christoph – von der Freiwilligen Feuerwehr Dorweiler Klaus Olbermann & Löns - viele bündische Gruppen – Hannah und Marie

Der Film „Die Waldeck“ wurde gefördert von der Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur. Weitere Unterstützer: Kreissparkasse Rhein-Hunsrück, Ortsgemeinde Dommershausen, Verbandsgemeinde Kastellaun, Paritätisches Bildungswerk RLP-Saar

Die Waldeck ist auf DVD erhältlich.
Bildformat 16:9 / 2.0 Stereo / 120 Minuten / Ländercode ALL / Genre Dokumentation
Die DVD kann bestellt werden bei:
Gabi Heleen Bollinger, Mobil 0171 4968375, gabibollinger@t-online.de

Nota bene:
Filmmacher leben von ihrer Arbeit.
Deshalb sind Raubkopien nicht nur illegal, sondern auch unfair.

Inhalt

Ausblicke

Osterseminar 13: Digitale Revolution	3
Pfingsten 13: Int. Liederfest	4
Einladung zur ABW-MV 2013	12

Einblicke

DIE WALDECK – Der Film	1
Abschied	
von Diethart Kerbs	4
von Joachim Müller	7
von German Moskopp	9
Erinnerung an Onkel German	11
Protokoll der ABW-MV 2013	13
Bericht der ABW-Vorsitzenden	16
Nachrichten aus dem ABW-Archiv	20
Bericht der Peter Rohland Stiftung	21
Tabula gratulatoria	25

Rückblicke

Peter Rohland Ausstellung in Rastatt	24
Dreizehnter A-cappella-Workshop	25
Besuch aus Oberbayern	26
Pfingsten 2012 – Int. Liederfest	26
Pfingstgespräch 2012: Woody Guthrie 100 ...	30
Dreizehnter Singewettstreit 2012	
Mac – Ein Leben in Bewegung	31
Nachlese	34
Bericht	36
Freakquenz-Festival 2012	40

Blicke über den Zaun

Arno Lustiger †	42
Erinnerungskultur in Breisach	43
32. Lahnsteiner Bluesfestival	45



Anmerkung der Redaktion

Die Leser mögen uns nachsehen, dass dieses *KÖPFCHEN*-Heft so spät erscheint, dass einige angekündigte Termine schon vorbei sind. Wir drucken solche Einladungen trotzdem ab, um die Leser auf dem Laufenden zu halten.

Freitag, 29. März 2013,

14 bis 18 Uhr im Mohrihaus:

Begrüßung durch die Präsidentin Dr. Sandra Kupfer (angefragt)

1. „Allgemeine Darstellung der digitalen Technik und der Möglichkeiten des Internets und anderer elektronischer Einrichtungen (Handy, iPhone etc.)“
Martin Wimberg (Burg Waldeck)
2. „Politische Schlussfolgerungen aus der Digitalisierung unserer Lebensverhältnisse“
Heiko Müller (Koblenz, Vorsitzender der Piratenpartei in Rheinland-Pfalz)
3. „Digitaler Postmaterialismus. Wie verändern sich unser Verhältnis und unsere Beziehungen zu den Dingen?“
Lino Teuteberg (Zürich – Berlin)
4. „Internet, SMS, Twitter. Verändern sie Verhalten und Denken?“
Dr. Arne Voss

Digitale Revolution

Freitagabend um 20 Uhr:

Lieder zur digitalen Welt

Kerstin Schiel und Ensemble (Köln)

Samstag, 30. März 2013,

10 bis 13 Uhr, im Mohrihaus:

1. „Ist das Urheberrecht im Zeitalter des Internet verzichtbar?“
RA Florian Frisse LL.M (Frankfurt am Main)
2. „Kann Wikipedia den Brockhaus ersetzen?“ Einblicke in die Wikipedia-Welt.
Martin Bahmnan (Mainz)

Ort: Mohrihaus, Burg Waldeck, 56290 Dorweiler

Anmeldung erbeten bei Happy (burgvogt@burg-waldeck.de).

Es wird um eine Spende als Unkostenbeitrag gebeten.

Organisatoren: Kerstin Schiel, Joachim Michael, Arne Voss, Hartmut Zinser

Mindener Kreis 2012	46	CD Heike Kellermann: „beziehungs-weise“ .	54
Nachdruck „signale 63“	48	CD Kai Degenhardt: Näher als sie scheinen“	55
Aus für Film „Fürsten in Lumpen & Loden“ ..	50	CD Annette Degenhardt: „It’s a long way“ ...	56
CD: Werkschau Walter Hedemann	50	Was <i>KÖPFCHEN</i> -Leser interessieren könnte ...	56
„Silbermond, uralter Trost...“	51	Partisanenjurte	58
Das kleine grüne Volksliederbuch	52		
Venner Folkfrühling 2012.....	53	Impressum	60



Pfingsten, 17. - 19. Mai 2013

Internationales Liederfest 2013

Freitag 17. Mai

21.00 Uhr Sago. Mainzer Akademie für Poesie und Musik

Moderation Christof Stählin

Samstag 18. Mai

11.00 Uhr Open Stage mit jungen Künstlern

15.30 Uhr Santino de Bartolo, Italien

16.30 Uhr Schnaps im Silbersee, Berlin

20.00 Uhr Grußworte

20.15 Uhr Üze Oldenburg, Norddeutschland:
Randkantaten

21.30 Uhr Diether Dehm, Manfred Maurenbrecher, Michael Letz (Piano)

Sonntag 19. Mai

11.00 Uhr Graßhoff zum Hundertsten. Mit Pit Klein und Black

15.30 Uhr Robert Kauffmann: Trinkerliebe. Eigene Lieder

16.30 Uhr Caro Kiste Kontrabass. Jüngste Preisträger des Unterhaus

20.00 Uhr Christina Lux: Eigene Lieder

21.00 Uhr Caci vorba, Polen: Gipsymusic

Moderation Kai Engelke

Programmänderung vorbehalten

Eintritt für alle Konzerte: 35,00, reduziert 25,00

Tageskarte: Fr: 12,00 (8,00) Sa: 15,00

(11,00) So: 15,00 (11,00)

Mitschnitte nur in Einverständnis mit dem Veranstalter



KULTURSOMMER
RHEINLAND-PFALZ
Eine Initiative des Landes Rheinland-Pfalz

Diethart Kerbs und Burg Waldeck



Foto: Jürgen Kahle

Diethart Kerbs in den Sechzigern

Diethart Kerbs, Waldecker seit den fünfziger Jahren, Kunstpädagoge, Fotohistoriker und nach der Wende Denkmalschützer in den neuen Bundesländern, lebt nicht mehr. Seine Frau Sophie Schleußner schreibt:

Diethart starb am 27. 1. 2013 an den Folgen eines schweren Schlaganfalls, der ihn im August 2011 getroffen hat. Es war gewiss eine Erlösung nach dieser langen Zeit der körperlichen und geistigen Einschränkungen. Und trotzdem tut es so weh.

Diethart, geboren am 19. August 1937, wurde am 22. Februar auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof in Berlin beigesetzt. Die Trauerrede hielt Norbert Schwarte; für die ABW legte Eckard Holler einen Kranz nieder, und Michel Meyen, ebenfalls ABW-Mitglied und seit den gemeinsamen Jugendjahren in Dietharts bündischer Gruppe mit diesem

Abschied von Diethart Kerbs



freundschaftlich verbunden, sprach – auch im Namen der ABW – einige Worte am Grab.

Als hätte Diethart etwas geahnt, hatte er in vorbildlicher Weise „sein Haus bestellt“. Sein siebzigster Geburtstag war ein großes und schönes Fest im „Lab-saal“ von Lübars am Rand von Berlin. Die dort auf Diethart gehaltene Rede von Hans-Ernst Mittag ist abgedruckt in *KÖPFCHEN* 3/07, Seite 22 ff.

Zum siebzigsten Geburtstag von Diethart erschien auch eine dreibändige Festschrift, herausgegeben von Jürgen Reulecke und Norbert Schwarte.¹ Im Band „Anstöße“ wird Dietharts Lebensleistung durch fünf Autoren gewürdigt. In dem Band „Lebenslinien“ sind Biografien aus Dietharts Feder zusammengefasst von Persönlichkeiten, die ihn beeindruckt haben, ihre Namen und ihre Leistung aber bislang nicht ins Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit vorgedrungen waren. Der dritte Band „Momentaufnahmen“ enthält Erinnerungen von Weggefährten seines Lebens, das er selbst am Ende des Bandes in einer Kurzbiografie in Dekaden zusammenfasst: 1950 bis 1960 das bündische, 1960 bis 1970 das studentische, 1970 bis 1980 das kunstpädagogische, 1980 bis 1990 das fotohistorische und 1990 bis 2000 das denkmalpflegerische Jahrzehnt, dem nach seiner Emeritierung dann u. a. die Gründung eine Stiftung für den Denkmalschutz und die Aufarbeitung von Leben und Werk des Pressefotografen Willi Römer folgten.

¹ Jürgen Reulecke und Norbert Schwarte (Hg.): Anstöße. Diethart Kerbs als Kunstpädagoge, Fotohistoriker und Denkmalschützer. Eine Zusammenstellung aus Anlass seines 70. Geburtstages. Diethart Kerbs: Lebenslinien. Deutsche Biographien aus dem 20. Jahrhundert. Mit einem Nachwort von Arno Klönne Jürgen Reulecke und Norbert Schwarte (Hg.): Momentaufnahmen. Weggefährten erinnern sich. Diethart Kerbs zum 70. Geburtstag Essen (Klartext Verlag) 2007, ISBN 978-3-89861-798-7, -799-4, -800-7.

Dietharts Wirken spricht in seinen zahlreichen Publikationen² für sich und wurde von Norbert Schwarte am Grab und in zahlreichen Nachrufen gewürdigt. Für Waldecker sind vor allem seine Verdienste für die Festivals „Chanson Folklore International“ von Bedeutung, denn am Zustandekommen der Waldeck-Festivals hatte Diethart wesentlichen Anteil.

Der Kontakt von Diethart Kerbs zur Waldeck entstand über den kleinen, kreativen Jugendbund der freien Jungenschaft mit Gruppen u. a. in Berlin, dem Wohnort von Diethart, die schon bald nach dem Krieg Fahrten zur Burg Waldeck unternahmen. Berlin war ja eine Insel mit nur beschränkten Möglichkeiten für erlebnishungrige Jugendliche.

Enger wurden diese Kontakte, als Studenten aus dem schwäbischen Zweig der Jungenschaft und von anderswoher um das Jahr 1960 zum Studium nach Berlin kamen. Man kannte sich über die Waldeck. Aufgrund gleichartiger Interessen und korrespondierender mentaler Wellenlängen entstanden Freundschaften. 1961 schlug Diethart den umgekehrten Weg ein und ging nach Tübingen zum Studium beim Philosophen Ernst Bloch.

Zu dieser Zeit gehörte Diethart bereits zum Studentischen Arbeitskreis in der ABW, der sich aus Studenten und jungen Leuten mit bündischem Hintergrund gebildet hatte.

Dieser Kreis wollte einerseits die als beglückend empfundene Gemeinschaft in den Jugendgruppen ins studentische Dasein hinüberretten. Zum anderen empfand man die geistige, gesellschaftliche und politische Situation in der Bundesrepublik am Ende der Restaurationsphase der fünfziger Jahre als unbefriedigend. In Briefen, Diskussionspapieren und vor allem bei je mehrtägigen Treffen auf der Burg Waldeck oder an einem der Studienorte versuchte man

² Eine Übersicht bietet der Eintrag „Diethart Kerbs“ in Wikipedia.



Abschied von Diethart Kerbs

gemeinschaftlich, sich Klarheit über die Zeitumstände zu verschaffen.

Für die studentische Generation ging es zunächst um die eigene Positionsbestimmung. Die traditionellen Rezepte und Riten der Gruppenbildung und Gruppenführung wurden als überholt und antiquiert empfunden. In die Suche nach neuen Ideen und Verhaltensmustern wurde viel Energie und Zeit investiert. Diethart brachte mit der von ihm herausgegebenen, handgeschriebenen, grafisch anspruchsvollen Wandzeitung LITTERA ab dem Frühjahr 1960 literarisch-philosophische Fundstücke und eigene Ideen ein.

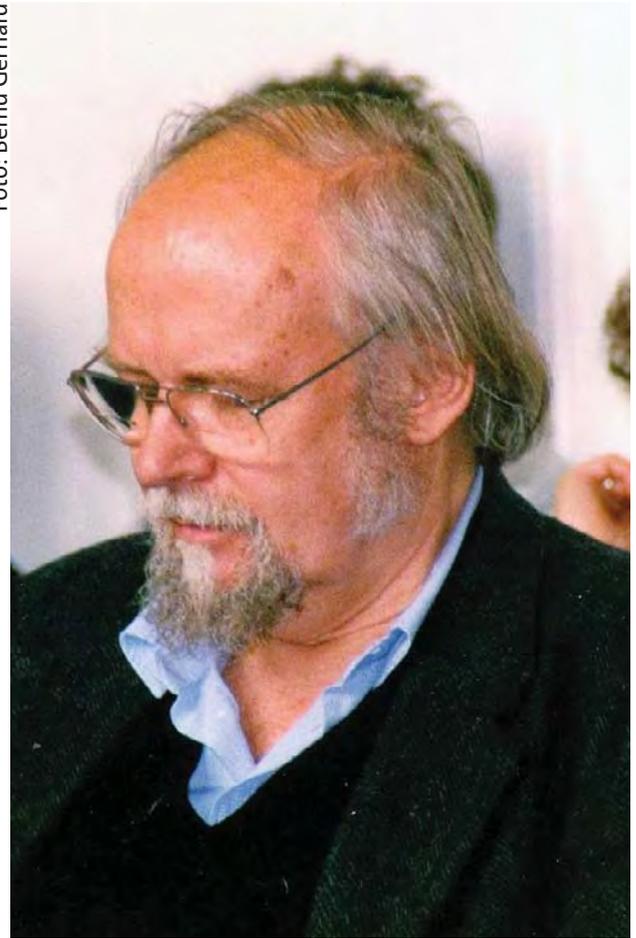
Hat dich bis hierher dein gefühl geleitet · lebstest du fraglos in liedern · in fahrten · in bräuchen · war dir das zelt fast ein anderes zuhause · so wollen wir jetzt · daß du hintergründe und zusammenhänge siehst
■ so geht es auch dem · der am berghang wohnt: er kennt steine und föhren ■ um sich den umriss des ganzen berges einzuprägen · müsste er sich von ihm entfernen ■³

In dieser Situation löste Diethart mit seinem wohl-durchdachten Brief vom 9. November 1963 eine elementare Wende aus. Nach einigen Einleitungsbemerkungen über die Unmöglichkeit einer „bündischen Philosophie“ schreibt er:

Ich schlage deshalb vor, die Selbsterhellungsdiskussionen bis auf weiteres zu beenden und sich sachlichen Aufgaben zuzuwenden, die auch in unbündischen und waldeckfremden Kreisen Interesse erregen.
Vorschlag: Erstes Europäisches Chansonfestival auf Burg Waldeck, Pfingsten 1965. Eine Gesangsolympiade, zu der die besten Singegruppen und Chansonsänger aus ganz Europa sowie Israel und USA eingeladen werden. Ganz Europa heißt ganz Europa, d.h. auch und gerade Musikanten aus dem Ostblock. Dieses Treffen könnte eine regelmäßige

3 Zitat aus LITTERA 3

Foto: Bernd Gerhard



Diethart Kerbs 1999

Einrichtung werden. ... Dieses Festival ist aufzufassen als eine Art Jahrestagung einer musikalischen 'Gruppe 47' ... Zu Pfingsten 1964 könnte schon eine innerdeutsche Generalprobe stattfinden.

Der Vorschlag wurde am 16. November vom Ältestenrat der ABW beraten und begrüßt. Bereits am 2. Januar, nach der Erholung von der ausgiebigen Silvesterfeier, konstituierte sich im Jungenschaftsheim Schwabenhaus auf der Waldeck das Vorbereitungskomitee, dem außer Diethart Kerbs Rolf Gekeler, Jürgen Kahle und Peter Rohland sowie weitere unterstützende Leute angehörten. Dieses Kernteam stellte sich als eine ideale Mischung unterschiedlicher Begabungen heraus: Diethart Kerbs (Krebs) war der Theoretiker, der die Idee hatte und sie mündlich wie schriftlich formulieren konnte. Er hielt dann auch die

Abschied von Joachim Müller



viel beachtete Eröffnungsrede an Pfingsten 1964. Rolf Gekeler (gockel) war eine kommunikative Allzweckwaffe als Moderator von Veranstaltungen und als Kontaktgenie in alle Richtungen, auch zu Künstlern; Peter Rohland (pitter) konnte als Sänger und Liedhistoriker die wichtigen Anfangskontakte zu Künstlern herstellen. Leider verstarb er 1966 mit 33 Jahren vor dem dritten Festival. Jürgen Kahle schließlich traf später die wichtigste und schwerwiegendste Entscheidung: er gab einen einträglichen Job auf, um als der zentrale Organisator ganz auf die Waldeck zu gehen. Keiner konnte für seine Arbeit bezahlt werden. Alles wurde freiwillig und ehrenamtlich geleistet.

Insgesamt löste Diethart mit seinem Vorschlag bei den jungen und jüngeren Leuten der ABW Euphorie, Tatkraft und neue Zuversicht aus. Auch zogen die tonangebenden unter den Alten mit.

Das erste Festival an Pfingsten 1964 mit rund zwanzig Künstlern und ca. vierhundert Besuchern war ein voller Erfolg. Die von Diethart in seiner Rede geäußerten Erwartungen erfüllten sich. Das Gelände erwies sich trotz aller Einfachheit – oder auch gerade deswegen – als geeignet. Die dargebotene Musik wurde angenommen, ja gefeiert. Diese hatte Diethart so charakterisiert:

Wir meinen das Chanson, das Lied, den Bänkelsong, die unverkitschte Volksmusik.

Begriffe wie Folk oder Pop waren damals noch nicht en vogue. Heute wird die Waldeck für beide musikalische Entwicklungslinien als ein wichtiger Ausgangspunkt genannt.

Diethart und die Waldeck-Gemeinschaft konnten mit dem Ergebnis ihres Einsatzes zufrieden sein. An vielen Orten mit letztlich besseren Rahmenbedingungen entstanden Nachfolge-Festivals, die teilweise heute noch existieren und das Waldeck-Erbe bewusst oder unbewusst hoch halten. Künstler, die – zum Teil erstmals vor Publikum – auf der Waldeck gesungen

hatten, machten Karriere und trugen die von Diethart 1964 herbeigewünschte und von Peter Rohland mit seinen Liedzyklen und liedtheoretischen Thesen vorbereitete deutsche Liedrenaissance zu einem wachsenden Publikum und in die Medien.

Diethart hat nicht nur seine Festival-Archivalien für die Waldeck bestimmt – sie sind inzwischen im Hunsrück angekommen – er hat seine letzte Ruhestätte selbst ausgesucht, seinen Grabredner bestimmt und folgendes Gedicht den trauernden Freunden gewidmet:

*Menschen, lasst die Toten ruh'n
Euer ist das Leben. Jeder hat genug zu tun,
Arm und Blick zu heben.
War ein Kampf des Lorbeers wert,
Spart dem Tod die Spende.
Aber nehmt des Toten Schwert,
Führt den Kampf zu Ende.
Wollt Ihr jenen Gutes tun,
Die der Tod getroffen.
Menschen, lasst die Toten ruh'n
Und erfüllt ihr Hoffen.*

Aus dem Gedicht „Ehrung der Toten“ von Erich Mühsam

molo

Joachim Müller zum Gedenken

Übt Gedächtnis.

*Denn Gedächtnis ist Auf-
erweckung der Toten.*

Werner Helwig,
Auf der Knabenfährte, 1953, S.106

In die Sonne, die Ferne hinaus
...“ haben wir gesungen, als
Familie, Freunde, Nachbarn, Arbeitskollegen, Fahrtenbrüder und
Sangesgenossen am 18. August

2012 bei sengender Hitze auf dem Friedhof von Dorweiler von Joachim Müller Abschied nahmen. Das passte, denn unter der Sonne des südlichen Afrika hatte ihm, der am 14. Mai gerade einmal 64 Jahre alt



Abschied von Joachim Müller

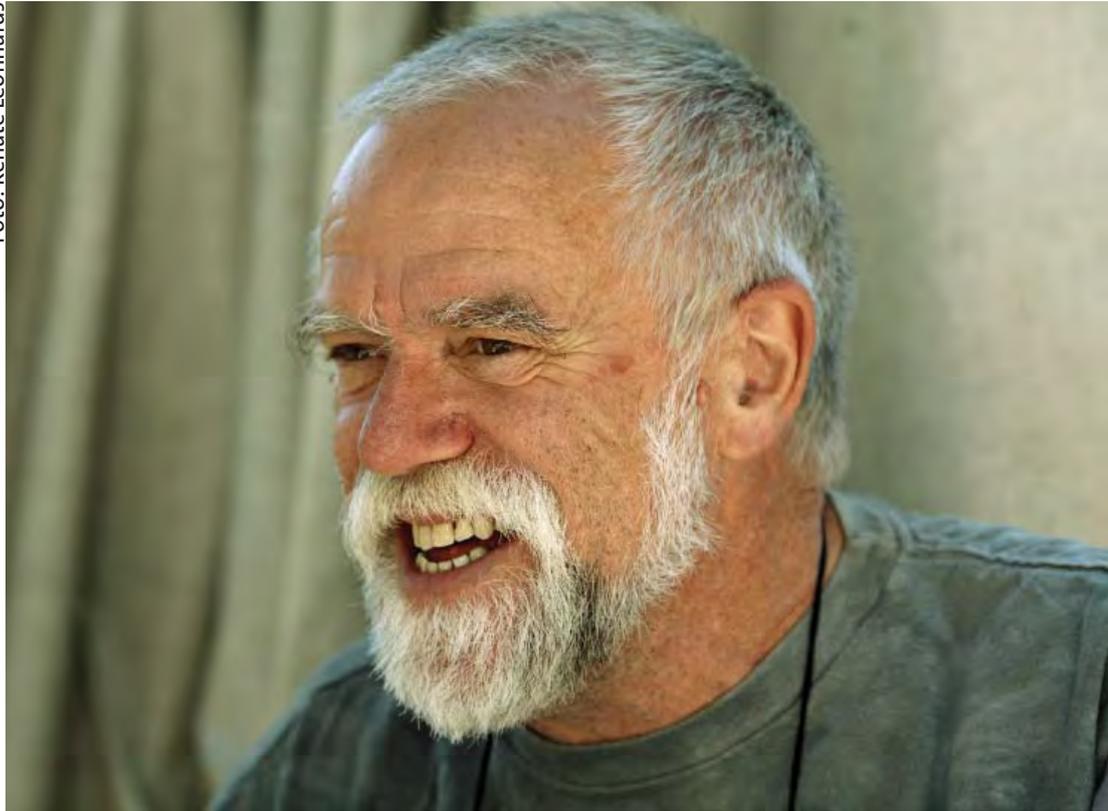
geworden war, in Dar-
essalam in Tansania am
7. Juni 2012 sein Herz
versagt. Und es passte
auch, dass im Mittel-
punkt der Trauerfeier
die Predigt von Bruder
Aloys von den Wei-
ßen Vätern der Afrika-
Mission stand, auf den
Joachim schon früh auf
einer seiner vielen Fahr-
ten in die Sahelzone in
Gao in Mali gestoßen
war und der seit langem
zum Freund geworden
war.

Denn nach Afrika,
zunächst und vor allem

in dessen Norden, zog es ihn schon früh. Das war
kein Wunder, wenn man im Umfeld der Waldeck auf
der Weitscheid und dort noch auf dem Hoffmanns-
hof, aufwächst und Jupp und Hanna zu Eltern hat. Er
dürfte deshalb auch der Einzige aus unserem Kreis
sein, der schon als Kind in der Literatur Erwähnung
fand, wenn Werner Helwig in der Schilderung seines
ersten Besuchs nach dem Krieg auf der Burg weni-
ge Seiten nach den oben vorangestellten Sätzen das
„Knäblein“ beschreibt, das die Knie seiner Mutter
Hanna umspielt. Die Vorprägung durch Herkunft
und Ort wurde er auch in der Schule nicht los. Als
am Gymnasium in Koblenz ein Aufsatz über „My
home is my castle“ geschrieben werden sollte, dreh-
te der Lehrer, ein alter Pfadfinder, für ihn das Motto
um: für den Nerother hieß das Thema „My castle is
my home“.

Und als Nerother hat er sich immer empfunden,
obwohl er in Vielem nicht dem geläufigen Klischee

Foto: Renate Leonhards



Joachim Müller

entsprach. Dafür war er zu sensibel und eigentlich
zu introvertiert. Sicher konnte er uneinsichtig und
stur bis zur Schroffheit sein. Aber dahinter verbarg
sich ein großes Harmoniebedürfnis, das verständlich
wird, wenn man sich die starken Persönlichkeiten
von Jupp und Hanna ins Gedächtnis ruft, mit denen
und zwischen denen er groß wurde. Nie wäre er im
Zorn von jemandem geschieden. In seinem hand-
werklichen Geschick, aber auch in seinem Drang
in die weite Welt hatte er viel von seinem Vater; sein
Lese- und Wissenshunger war wohl eher Erbe seiner
Mutter. Aber von beiden kamen die Lust am Singen
und die Fähigkeit bei der Beherrschung der Gitarre
wie die Liebe zur Natur.

Erste Fahrten mit einem Schulkameraden im alten
VW-Käfer über die Grenzen Europas hinaus wa-
ren der Beginn seiner Faszination durch die Sahara,
die Kargheit ihrer Sand- und Geröllwüsten und das
Wunder einer sich darin behauptenden Natur, mit



der er andere dann ansteckte. Es war konsequent, dass er nach der Bundeswehrzeit die Gärtnerei zum Beruf machte und in Geisenheim Gartenbau studierte. Eine erste eigene Entwurfsarbeit war die Gestaltung des Wanderwegs entlang des Baybachs von Burgen bis zum Forellenhof im Auftrag des dortigen Bürgermeister. Von dem Honorar konnte er sich eine der auf der Burg begehrten Gitarren beim Instrumentenbauer Klein in Koblenz kaufen. Die Gitarre begleitete ihn auch zu dem heutigen Namibia, als Teile der Familie Müller dort vorübergehend lebten und arbeiteten.

In unserem Kreis auf der Weitscheid war er vom Alter her der Jüngste. Aber sein Wort hatte Gewicht. Denn ihm eignete eine natürliche Autorität, die hier wie im Beruf vorbehaltlos akzeptiert wurde. Er hat auf diese Weise seine Spuren tief in die Erinnerung derer gegraben, die ihm jemals begegneten, – ob es sich um seinen Umgang mit Menschen und Dingen, die von ihm gebauten und gestalteten Häuser und Möbel, die liebevoll ausgerichteten Feste und

Gastmahle oder die mit uns und für uns draußen am Feuer oder drinnen in der Stube gesungenen Lieder handelt. Wir werden das ebenso wenig vergessen wie wir Jupp und Hanna vergessen haben.

Das Gefäß mit Joachims Asche haben seine Kinder Marc und Judith in die Erde gesenkt. Judith hat noch einmal für ihn Gitarre gespielt – so wie sein Neffe Michel zu Beginn der Trauerfeier ein von ihm für diesen Anlass geschriebenes Lied. Am Schluss haben wir noch einmal gesungen: Hein und Oss Kröher a cappella „Schließ Aug’ und Ohr für eine Weil“ aus dem Tahoe-Ring der dreißiger Jahre und wir von Rudi Rogoll Joachims Lieblingslied „Die Feuer sind verrauch, verflogen der Klang unserer Lieder ... scheidender Freunde Gruß, sehen uns wieder“. Und dann haben wir nachmittags auf der Weitscheid wieder zusammengesessen, haben uns Augenblicke mit Joachim ins Gedächtnis zurückgerufen, Lieder und Gedichte gehört, Boule gespielt, gegessen und getrunken, wie er es gewollt hätte.

jürgen

German Moskopp gestorben

Im Alter von neunzig Jahren ist am 30. Januar German Moskopp gestorben. Er war das sechste von zwölf Kindern des Dorweiler Dorfschullehrers der Vorkriegs- und Kriegszeit. Ihm vorangegangen waren schon früh sein Bruder Kuni, der ein bekannter Gitarrist in der Düseldorfer Jazzszene der fünfziger Jahre wurde, und seine Schwester Marie Luise, Frau unseres Freundes Hannes Bolland und Mutter von Michaela und Anne. In Dorweiler lebt noch die Schwester Berta, die mit dem Schreiner Alfred Etzkorn verheiratet war, und in Wuppertal Gisela, die mit Karl Mohri eine der namenspendenden Legenden der Burg geheiratet

hatte. Die Schwestern Brigitte und Roswitha leben in Koblenz.

Die enge Verbindung zwischen Familie Moskopp und der Waldeck spiegelt sich in Werner Helwigs „Auf der Knabenfährte“, der Hagiographie der frühen Nachkriegsjahre, die längst einen Neudruck verdient hätte, weil sie Ereignisse und Erinnerungen plastisch festhält, die für die Nachgeborenen ferne Vergangenheit und doch Gegenwart bestimmende Wirkungsmacht sind. Da ist Vater Moskopp mit seinem Projekt einer ersten Geschichte der Burg und der sie prägenden Personen erwähnt. Marie Luise



Nachruf German Moskopp

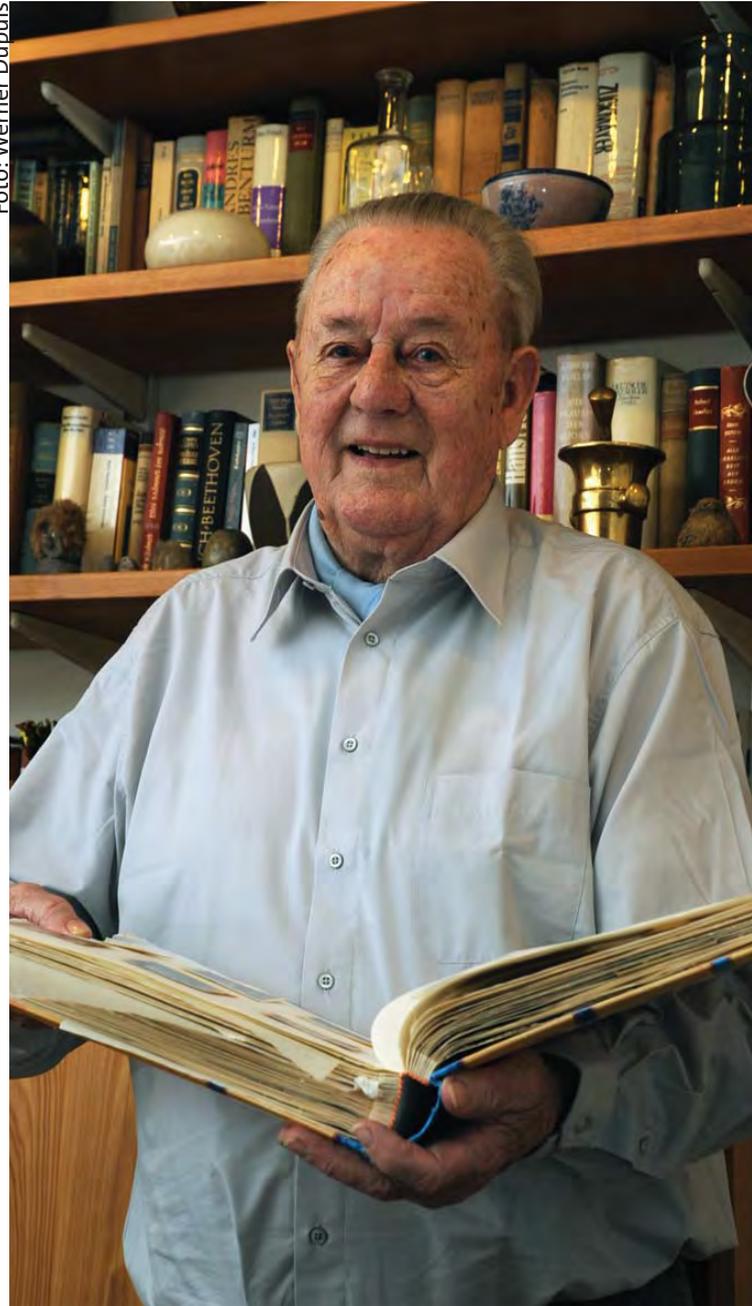
und Hannes Bolland sind als in ihrem künstlerischen Gestaltungsanspruch schon früh symbiotisch verschränktes Paar mit ihrem Domizil im Olymp des alten Säulenhauses geschildert. Und Gisela erfährt eine liebevolle Darstellung als junges Eheglück des knorri-gen Hagestolzes Karl Mohri.

Am faszinierendsten ist aber immer noch die Beschreibung der abenteuerlichen Flucht und Heimkehr von German als Pilot einer Me 109 aus Böhmen in den Hunsrück in den letzten Kriegstagen 1945. Dazu befragt, hat er gerne immer wieder erzählt, wie er und seine Kameraden damals Flugbenzin gehortet, sich der Bewachung durch die SS entzogen haben, im letzten Augenblick auf eigene Faust gestartet sind, und er sich im Tiefflug über die Flusstäler durchgeschlagen hat, um mit eingezogenem Fahrgestell in einer Bauchlandung auf den Wiesen von Dorweiler wieder auf den Boden zu kommen; dabei hat er zwei Finger verloren. Den Steuerknüppel seiner dabei zerstörten Maschine hatte er zur Erinnerung bis zuletzt unter seinem Bett aufbewahrt.

Hotte Schneider hat dieses Abenteuer in seinem, unserem Waldeckbuch aufgenommen und dann später auch als einen der Höhepunkte in seiner szenischen Nachzeichnung der Geschichte der Burg in den Kriegszeiten⁴ verwendet. German hat schließlich als Gärtner und Gartengestalter in Düsseldorf gearbeitet, ist später mit seiner Lebensgefährtin Clair Schmitz nach Dorweiler gezogen und hat dort bis zu seinem Tod als gesuchter und geschätzter

4 Von diesem Projekt existiert eine DVD: **Der unbekannte Krieg**, musikpädagogisches Projekt zum Anlass des 70. Jahrestages des Überfalls auf Polen und des 65. Jahrestages zum Ende des 2. Weltkriegs, DVD mit Bonusmaterial und Programmheft, Hg. Landesmusikjugend RLP. www.der-unbekannte-krieg.de. Kontakt: Landesmusikjugend Rheinland-Pfalz, Jugendbildungsreferent Roland Unger, Im Handwerkerhof 1, 54336 Schweich-Issel, Tel. 0 65 02 9 36 01 58, Fax 0 65 02 93 69 01 59, projektleitung@der-unbekannte-krieg.de. Siehe dazu auch KÖPFCHEN 4/09, Seite 24f, KÖPFCHEN 2+3/10, Seite 23ff.

Foto: Werner Dupuis



German Moskopp

Gesprächspartner gelebt. Er selbst kann jetzt nicht mehr befragt werden. Aber die Erinnerung an ihn bleibt.

Auch hier gilt das Wort von Werner Helwig:
Übt Gedächtnis.

Denn Gedächtnis ist Auferweckung der Toten.

jürgen



Erinnerung an unseren Onkel German

Du trägst mich auf dem Arm und schaust mich an, an einem Sommertag auf dem Turmfeld vor dem alten Haus (heute „Mohrihaus“, Burg Waldeck, Hunsrück). So hast du nicht nur mich, sondern alle Menschen, die dir nahestanden, durch das Leben getragen.

Es begann für mich und meinen Bruder Claus damit, dass du uns (wieder im Sommer, wieder vor dem alten Haus) zwei Mark zustecktest. Ein Vermögen in der damaligen Zeit! Wie reich haben wir uns gefühlt!

Viel später erst hörte ich, dass du meine Eltern, Gisela und Karl Mohri, unterstützt hast. In aller Stille musste das geschehen sein, ohne jedes Aufheben. So warst du immer, lieber Onkel German: so ungeheuer großzügig, so ungemein liebevoll und zugleich so bescheiden.

In einem anderen Sommer flog ein Flugzeug über unser Hüttchen⁵, die Bauhütte für den Traum unseres Familienhauses. Der Pilot wackelte mit den Flügeln. „Das ist der German!“, rief mein Vater.

Und er erzählte von deinem Husarenstück: Dass du am 8. Mai 1945 mit deiner Fliegerstaffel in Saaz an der tschechischen Grenze festsießst, bewacht von der SS. Die Rote Armee war im Anmarsch. Als die SS abends das Flugfeld räumte, fiel die Entscheidung. Du stiegst auf die Tragfläche deines Jagdflugzeugs, einer ME 109, drehtest mit einer Kurbel den Schwungkraftanlasser hoch, sprangst kopfüber ins Cockpit und startetest. Bald sahst du unter dir die Straßen, schwarz von flüchtenden Menschen. Du flogst tief, aus Angst vor amerikanischen Jägern. Als du die Marksburg am Rhein erblicktest, wusstest du, dass die Richtung stimmte. Du legtest eine Bauchlandung hin bei

Dorweiler, rutschtest auf einer Wiese in eine Apfelbaumgruppe, aber entstiegst unverletzt der leicht beschädigten Maschine.

Diesen Husar habe ich später wieder getroffen. In Düsseldorf, im „Stoffeler Broich“, auf dem Gelände der Landschaftsgärtnerei von Matthes Schmitz stand dein kleines Holzhäuschen. Als ich 1970 bei dir gearbeitet habe, bist du zu meinem Vorbild geworden.

Dein Bruder Kunibert steuerte, mein Bruder Claus und ich saßen neben dir in der Fahrerkabine des VW Transporters, ein anderes Auto schnitt uns, wir holten auf, du kurbeltest das Fenster runter: „Pass bloß op, Jung!“

Alles steckte in diesem Ausruf, der durchaus bestimmt klang, zugleich aber frei war von jeder Boshaftigkeit, der zurechtwies, ohne zu verletzen. Ein Husar eben. Später, es war nasskalt, wir hatten schwere Pflanzenkübel und Waschbetonplatten geschleppt und gesetzt, da lud uns die Herrin des Hauses zu sich ein, die Herrin jener Düsseldorfer Villa, deren riesigen Garten wir bestellt hatten. Und du schlugst diese Einladung aus! Noch heute friere ich in Erinnerung an unsere Brotzeit in der eisigen Fahrerkabine. Da war sie wieder: deine Bescheidenheit.

Zu mir pflegest du zu sagen: „Red‘ nicht so viel, tu was!“ Das kam aus dem Mund eines Mannes, der vor allem eines konnte: arbeiten! Immer wieder, in späteren Jahren, wenn ich vor den universitären Prüfungen zitterte, kamen mir deine Worte in den Sinn, sah ich dich vor mir, wie du geschleppt, geschafft, geschuftet hast, und dann riss ich mich zusammen und sagte mir: „Los jetzt!“

Wir waren mit unserem Anhänger in die Einfahrt des Hüttchens gefahren – und kamen nicht mehr raus, der glitschige Grund ließ uns nicht los. Verzweifelt liefen wir ins Dorf und klopfen an deine Tür.

⁵ Das „Hüttchen“ der Familie Mohri steht auf der Waldeck zwischen dem Parkplatz der ABW oberhalb des Hohlwegs und der sogenannten Hahnwiese.



Einladung

„Setzt euch, jetzt trinkt ihr erst mal einen Schnaps. Was ist denn eigentlich passiert?“ Da war sie wieder: diese Sicherheit, diese Freundlichkeit, diese Großzügigkeit, diese Ruhe. Um den Anhänger drehen zu können, sägstest du kurzerhand eine kleine Fichte ab. „Was wird Mutti (= deine Schwester Gisela Mohri) dazu sagen?“ „Ach!“ Und schon war der Baumstumpf mit Muttererde geschwärzt, der Anhänger gedreht – schon damals gingst du in die Knie, weil dir dein Herz zu schaffen machte – und an seinen Platz geschoben. Und bevor du zurück ins Dorf fuhrst, zogst du – unglaublich – zwei Weinflaschen aus deinen Hosentaschen – wie konnten die so unbemerkt die ganze Rettungsaktion überstehen, wie passten sie

überhaupt in deine Taschen? Nicht wir haben dich, du, der Helfer, hast uns beschenkt!

Das war unser Onkel German!

Als deine blauen Augen zum ersten Mal meine Frau Friederike erblickten, erging es ihr wie mir und so vielen anderen: Sie lag dir zu Füßen. Und aus beruflichem Munde weiß ich, dass so manche junge Frau in frühen Jahren rettungslos verliebt war in dich. Was ich sehr gut nachvollziehen kann: Wäre ich eine Frau, mir wäre es ebenso ergangen.

Adieu, lieber Onkel German.

Michael Mohri

im Namen all deiner Brüder und Schwestern
und Neffen und Nichten

ABW-Mitgliederversammlung 2013

Liebe Mitglieder,
damit Ihr diesen Termin als ersten in den neuen Terminplaner 2013 eintragen könnt, möchte ich Euch hiermit zur nächsten Mitgliederversammlung im März 2013 einladen.

Sonntag, den 10. März 2013

um 10.30 Uhr

im Sälchen, Burg Waldeck

Als Tagesordnung schlage ich vor:

1. Eröffnung und Gedenken an unsere Verstorbenen, Begrüßung neuer Mitglieder
2. Feststellung der Beschlussfähigkeit
3. Wahl eines Protokollanten / einer Protokollantin
4. Annahme der Tagesordnung
5. Verabschiedung des Protokolls der MV 2012

6. Berichte:

- Verwaltungsrat
- Kassenwart
- Burgvogt
- Peter Rohland Stiftung
- Aussprache zu den Berichten

7. Bericht der Kassenprüfung

8. Entlastung des Verwaltungsrates

9. Wahl eines/einer Wahlleiters/-in und zweier Helfer/-innen

10. Neuwahlen

11. Anträge

12. Verschiedenes

Herzliche Grüße
Sandra Kupfer
ABW-Vorsitzende



Protokoll der Jahresmitgliederversammlung 2013

TOP 1 – Eröffnung und Gedenken an unsere Verstorbenen, Begrüßung neuer Mitglieder

Die Vorsitzende Dr. Sandra Kupfer begrüßt die Anwesenden und eröffnet die Versammlung.

Die Mitglieder gedenken in einer Schweigeminute der Verstorbenen⁶

Diethart Kerbs
German Moskopp

Neu eingetretene Mitglieder sind

Kai Engelke
Daniel Hermes (aus der Gruppe Schlagsaite)
Martin Sommer

Sandra begrüßt die neuen Mitglieder.

⁶ Nachrufe siehe Seite 4 und 9. Durch eine Kommunikationlücke wurde der Name des verstorbenen Joachim Müller hier nicht erwähnt. Jürgen Jekewitz erinnert an ihn auf Seite 7.

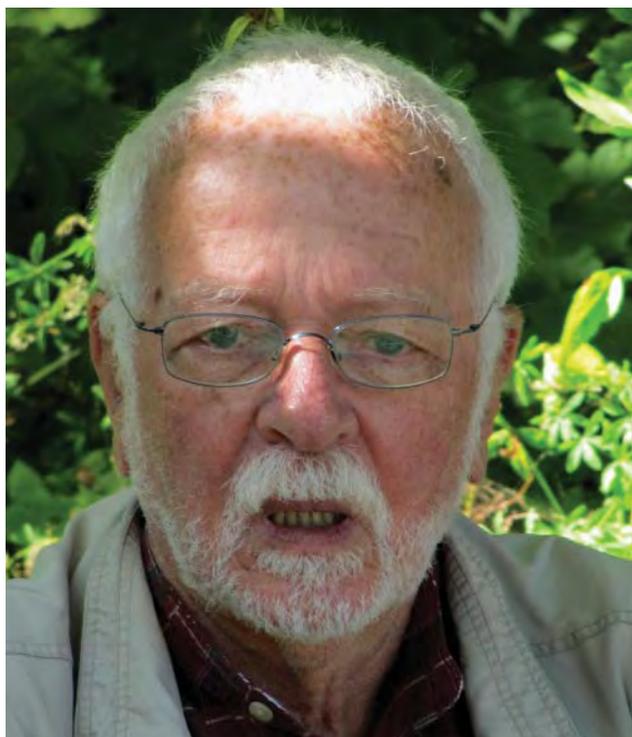


Foto: Wolfram Wetze

Pascha

Ausgetretene Mitglieder:

Torsten Drexel
Dietmar Tiggeler (Pief)

TOP 2 – Feststellung der Beschlussfähigkeit

Da noch nicht alle Zahlen geklärt sind, wird diese Feststellung auf einen späteren Zeitpunkt verschoben (siehe Top 10).

TOP 3 – Wahl eines Protokollanten/ einer Protokollantin

Elke Ewert wird zur Protokollantin gewählt und nimmt die Wahl an.

TOP 4 – Annahme der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird (bis auf die Verschiebung von Top 2) angenommen

TOP 5 – Verabschiedung des Protokolls der MV 2012

Das Protokoll wird ohne Einwände angenommen.

TOP 6 – Berichte

Verwaltungsrat

Die Vorsitzende Sandra Kupfer trägt den Bericht des Verwaltungsrates für das abgelaufene Jahr vor. [...] Wortlaut siehe Seite 16.

Kassenwart

Unser Kassenwart Wolfgang Züfle (Dex) dankte zunächst Dido und Manu für die gute Zusammenarbeit, durch die die Buchhaltung ordentlich und korrekt erledigt werden konnte. Da die Arbeit für Manu zu viel wird, erledigt diesen Teil demnächst ein Steuerberatungsbüro in Kastellaun. Im Jahr 2012 wurde der



Freistellungsbescheid für weitere fünf Jahre erteilt. Die Lohnsteuerprüfung und die Prüfung durch den Rentenversicherer sind ohne Nachforderungen abgeschlossen worden.

Die finanzielle Situation des Vereins ist solide. Im abgelaufenen Jahr konnten wieder Schulden abgebaut werden, die laufenden Kredite werden regelmäßig bedient. Da säumige Zahler nachzahlten, haben wir mehr als 100 % der Jahresmitgliedsbeiträge eingenommen.

Viele Spenden gingen ein, teilweise zweckgebunden für das Mohrihaus (Spenden Mohrihaus ab 2009 bis 2012 insgesamt 27.242,00 €). Für das Mohrihaus mussten keine zusätzlichen Kredite aufgenommen werden.

Der Beherbergungs- und Verpflegungsbetrieb hat auch im Jahr 2012 wieder mit einem ordentlichen Plus abgeschlossen, erwirtschaftet vom Burgteam.

Burgvogt

Herbert Freund (Happy) hat gerechnet: 2012 war sein 13. Jahr als Burgvogt. Sein Burgteam bestand aus Daniel Freund, Hannes Nitsche (bis August) und Martin Wimberg (ab Juni), seit November ist Marlene Görger mit dabei, und dann natürlich Dido Freund und er selbst.

Er legt eine Liste vor, in der die Belegungsgruppen aufgezählt werden, zusätzlich fanden weitere Veranstaltungen statt, die manchmal das Team (wegen vieler Arbeit, aber auch wegen hoher Temperaturen) an seine Grenzen brachten. Happy gibt eine Übersicht über die getätigten Anschaffungen und Arbeiten, die Häuser und Gelände verschönern und erhalten.

Happy sagt danke an sein Team und die Helferfreunde und hofft, dass auch das Jahr 2013

mit gutem Erfolg abgeschlossen werden kann, auch wenn keine neuen Rekorde zu erwarten sind.

Peter Rohland Stiftung

Joachim Michael (Mike) weist darauf hin, dass die Stiftung inzwischen sieben Jahre alt ist. Sie ist wirtschaftlich getrennt von der ABW und unterstützt mit Darlehen den Verein.

Die Ausstellungen waren sehr erfolgreich,

mit gutem Echo in der Presse. Die Peter Rohland Stiftung unterstützt Singworkshops hier auf der Waldeck. Die Neuauflage des Waldeckbuchs ist weit fortgeschritten, das Peter Rohland Liederbuch soll noch in diesem Jahr fertig sein. Das geplante Stipendium für junge Künstler wird unterstützt. Gesucht werden Menschen, die in der Stiftung mitarbeiten.

Aussprache zu den Berichten

Wieder einmal wurde heftig über das neue Mohrihaus diskutiert. Um diese

leidige Diskussion endlich zu beenden, weist Reiner Kraetsch (Brummel) auf den Abschlussbericht hin, der dann in einem Gesprächskreis diskutiert werden soll. Dieser Vorschlag wird mehrheitlich angenommen, der Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Top 7 – Bericht der Kassenprüfung

Entlastung des Kassenwarts

Die Kassenprüfung, durchgeführt von Ali Kuhlmann und Ingo Weihe, hat keine Beanstandungen ergeben. Die Kasse wird sorgfältig geführt, alle Belege sind vollständig, in Ordnung und wurden zeitnah gebucht.

Auf Antrag von Ali wird der Kassenwart einstimmig, bei Enthaltung des Kandidaten, entlastet.



Birgit Schmitz



Top 8 – Entlastung des Verwaltungsrates

Mike dankt dem Verwaltungsrat und beantragt dessen Entlastung. Bei einer Gegenstimme und einigen Enthaltungen wird der Verwaltungsrat entlastet.

Top 9 – Wahl eines/einer Wahlleiters/-in und zweier Helfer/-innen

Ingo Weihe wird zum Wahlleiter gewählt, Kerstin Schiel und Franziska Thoms-Otto zu Wahlhelferinnen.

Top 10 – Neuwahlen

Der Wahlleiter stellt fest: Zu der Hauptversammlung wurde satzungsgerecht eingeladen.

74 Wahlberechtigte sind anwesend. Da der Verein zur Zeit 190 Mitglieder hat und 1/3 anwesend sein müssen, sind wir beschlussfähig (siehe auch Top 2).

Zur **Vorsitzenden** wird Sandra Kupfer vorgeschlagen. Geheime Wahl wird nicht beantragt, per Handzeichen wird abgestimmt: Keine Gegenstimme, neun Enthaltungen – Sandra ist unsere neue (alte) Präsidentin und nimmt die Wahl an. Ingo wünscht ihr viel Glück.

Als **Verwaltungsratsmitglieder** werden Kandidaten/Kandidatinnen vorgeschlagen.

Die sich zur Wahl stellen, sind
Jürgen Jacobi-van Beek (Jacky)
Wilhelm Kestner (Pascha)
Jonas Luft
Birgit Schmitz
Karl Zimmermann

Die Kandidaten stellen sich vor.

Es wird geheime Abstimmung beantragt. Alle Wahlberechtigten haben Stimmzettel, auf die maximal vier der zu Wählenden angegeben werden dürfen. Jeder hatte Gelegenheit, seinen Stimmzettel abzugeben.

Abgegebene Stimmzettel 74



Karl Zimmermann

Gewählt werden

Karl Zimmermann	mit 60 Stimmen
Birgit Schmitz	mit 56 Stimmen
Jacky	mit 48 Stimmen
Pascha	mit 44 Stimmen

Nicht gewählt wird mit 32 Stimmen Jonas Luft.

Alle Gewählten nehmen die Wahl an.

Zum **Kassenprüfer** werden vorgeschlagen

Michael Bartuschek (Mikosch)
Ali Kuhlmann
Martin Wimberg für die Reserveliste.

Die Vorgeschlagenen werden bei Enthaltung der Betroffenen und des Kassierers einstimmig gewählt und nehmen die Wahl an.

Top 11 – Anträge

Es liegen keine Anträge vor.

Top 12 – Verschiedenes

Hotte wird am *KÖPFCHEN* mitarbeiten und auch andere einbinden. Er schlägt vor, dass sich Interessenten bei ihm melden und man sich monatlich einmal trifft.

Babusch dankt dem alten Verwaltungsrat ausdrücklich für die geleistete Arbeit.

Sandra schlägt vor, die alten Sanitärräume im Säulenhaus zu renovieren

Die Protokollantin
Elke Ewert



Bericht der ABW-Vorsitzenden

Liebe Mitglieder,
die Arbeit des VR war auch im vergangenen Jahr durch ein zentrales Thema geprägt: das **neue Mohrihaus**.

Fertiggestellt ist es, davon konnten ihr euch alle im Oktober überzeugen, als wir das Haus eingeweiht und anschließend miteinander ein schönes Vereinsfest gefeiert haben, das nur durch eure tatkräftige Unterstützung gelingen konnte.

Bewohnt wird das Mohrihaus mittlerweile auch, vier der sechs vorhandenen Zimmer werden von Marlene und Martin, den beiden Bufdis der Wal-

fertiggestellt wurde, sondern auch das „Innenleben“ des Haus durch Vereinsmitglieder, nämlich Peer und Mike, tatkräftig gestaltet wurde. Mit Innenleben meine ich nicht nur die Organisation und Bereitstellung von Mobiliar, Geschirr und Bildern und die Spende einer ganzen Küche (vielen Dank an Mike!), die entsprechend einem Planungsvorschlag von Rolli durch Wilfried aufgebaut wurde, sondern auch das neu erwachte Vereinsleben.

Denn die Idee, dem Vereinsleben einen Raum zu geben, wurde von Peer mit Inhalten gefüllt. So fanden

im Oktober und im November die ersten beiden **Jour-fixe**-Veranstaltungen statt, die immer mit einem kleinen Themenschwerpunkt versehen waren. Im Oktober schauten wir uns Filme aus dem Archiv zu den Festivals der sechziger Jahre an, und im November gab es ein spannendes Kursreferat zum Thema „Der unbekannte Bach“. Referent war Hanno Botsch.

Leider fiel die geplante Veranstaltung zu Hanns Dieter Hüsch im Januar dem Wetter zu Opfer, zu viel Schnee verhinderte

die Anreise vieler Interessierter. Diese Veranstaltung wird hoffentlich nachgeholt.

Der Jour fixe findet zukünftig an „geraden Monaten“ statt, immer am letzten Samstag des Monats. Alle sind an dieser Stelle aufgefordert, diese Abende



Foto: mike

Einweihung Mohrihaus

deck genutzt. Die anderen zwei Zimmer, Nr.1 und 2, stehen dem Verein zur Verfügung und werden auch bereits genutzt.

Möglich ist dies allerdings unter anderem auch dadurch, dass nicht nur die äußere Hülle des Hauses



mit zu gestalten, denn die Idee und Umsetzung des Konzeptes, die Treffen mit Inhalten zu füllen, kam bei allen Beteiligten gut an. Ebenso das gemeinsame Essen, das uns Wilfried bereitet hat. Aber auch das Miteinander-Reden, -Singen und -Trinken kam dabei nicht zu kurz.

Doch nicht nur durch die Jours fixes lebt das Mohrihaus, sondern auch durch das Archiv, welches seit Jahren von Peer betreut wird und nun auch den Platz bekommen hat, den es verdient. Mehrere Studenten nutzen das Archiv für ihre Arbeiten, so recherchierte z. B. eine junge Roma von der Universität Frankfurt zum Thema „Musik deutscher Zigeuner“. Marcus Giesler von der Gruppe Schlagsaite, den wir als neues Mitglied der ABW begrüßen, suchte und fand Material für seine Examensarbeit zu „Orte kultureller Konzentration – die Entwicklung der Waldeck-Festivals 1964 bis 1969 und ihrer Szene“. Karin Schützeichel aus Köln recherchierte für ihre Dissertation „Zwischen Popkultur und Politik: Musikfestivals in der Bundesrepublik“. Stefan Krolle bereitete seinen Vortrag „Die ‚Jugendburg‘ Waldeck im Hunsrück“ vor, den er im Rahmen der Vortragsreihe „Erinnerungsorte in Rheinland-Pfalz“ des Instituts für geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz (igl.un-mainz.de, siehe auch regionalgeschichte.net) zu halten hatte.

Die Ausstellung „Aufbruch der Jugend“ aus Anlass der hundertsten Wiederkehr des Meißnerfestes 1913 im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, die im September eröffnet wird, zeigt alleine aus unserem Archiv 27 Exponate. Dazu besuchten vier Wissenschaftler und auch der Generaldirektor des Nürnberger Museums unser Archiv. Die Bedeutsamkeit des Archivs ist für die Waldeck und dem Verein nicht zu unterschätzen.



Foto: Karin Schützeichel

Seminarraum im neuen Mohrihaus

In Zusammenarbeit mit dem Archiv erschien das Buch „Geboren 1950“ von Bernhard Büdts, das dessen Jugendzeit in Mönchengladbach beschreibt und im Buch alleine das Wirken der ABW in Mönchengladbach auf fünfzig Seiten beschreibt.

Die Bedeutsamkeit des Archivs und die Außenwirkung sind für die Waldeck und den Verein enorm, und wir können uns glücklich schätzen, dass das Archiv nun einen würdigen Raum im neuen Mohrihaus gefunden hat.

Doch dass der Bau eines Hauses auch etwas kostet, war und ist allen Beteiligten klar. War die positive Prognose im letzten Jahr noch die, dass wir im geplanten Kostenrahmen von 342.000 Euro bleiben, haben sich die tatsächlichen **Kosten für die Erstellung des Mohrihauses** leider auf ca. 372.000 Euro erhöht. Das ist eine Kostensteigerung von ca. zehn Prozent. Aber es ist nicht nur eine einfache Kostensteigerung, sondern es ist einfach auch mehr ausgeführt worden als anfänglich angedacht war.

Die Gründe für die Mehrkosten sind vielfältig, so musste z. B. eine aufwendigere Isolierung als geplant im Dach angebracht werden. Die Errichtung der Sanitäranlagen, wie vor schon erwähnt, für die Hüttenbesucher und Zelter haben die Kosten erhöht.



Mitgliederversammlung 2013

Diese Mehrkosten sind erfreulicher Weise durch eure Spenden gedeckt worden.

Dadurch konnten die erhöhten Erstellungskosten aus dem vorhandenen Vereinsvermögen getragen werden, ohne dass eine zusätzliche Aufnahme von Darlehen nötig gewesen wäre. Zu keiner Zeit war die finanzielle Lage des Vereins gefährdet. Eng wurde es nur in der Situation, als die Übermittlung der anforderten Fördermittel lange auf sich warten ließ.

Wir haben zwar mehr Geld ausgegeben als ursprünglich geplant, doch muss man dazu sagen, dass wir eigentlich durch die Mehrausgaben Geld gespart haben, denn ein späterer Ausbau der hinteren Sanitäreinrichtungen hätte zu Mehrkosten von mindestens fünfzig Prozent geführt.

Mehrkosten wurden auch durch den Einbau eines zusätzlichen Duschbades mit WC in einem Zimmer im Dachgeschoss (Zimmer Nr. 1) verursacht. Für den Einbau eines zusätzlichen Duschbades in Zimmer Nr.2 ist die Vormontage erstellt worden, so dass mit wenig Aufwand Dusche und WC eingebaut werden können.

Letztendlich war es eine richtige Entscheidung, diese Einrichtungen jetzt zu erstellen, denn die intensive Nutzung der Sanitäreinrichtungen zeigt auch, dass hier ein Bedarf zeitnah gedeckt werden konnte und

die Sanitäreinrichtungen des Säulenhauses entlastet werden konnten.

Der **Dank** gilt all denjenigen, die sich durch ihren intensiven Einsatz darum bemüht haben, dass das Projekt Mohrihaus gelungen ist: Adi Uhrig und Uwe Rink, die beiden Architekten, Rolli und Hermann Josef Knöppel, die beiden Bauleiter und natürlich auch den Vereinsmitgliedern, die in Eigenleistung und mit großem Engagement die Gewerke Dachstuhl, Elektrik und Fliesenarbeiten errichtet haben.

Besonderen Dank für die großzügigen Geldspenden und auch an Brummel, der sich sehr erfolgreich für die Mittelbeschaffung von der Stiftung Deutsche Jugendmarke und beim Land RLP eingesetzt hat. Ohne dies wäre ein schuldenfreies Mohrihaus nicht möglich gewesen.

Wir können zufrieden und auch ein bisschen stolz sein, dieses Vorhaben geschafft zu haben!

Die zukünftige Nutzung des Hauses ist bereits in Aussicht gestellt. Zusammen mit der Peter Rohland Stiftung sind die Planungen für ein **Waldeck-Kultur-Stipendium** weit fortgeschritten. Jungen Künstlerinnen und Künstlern wird die Möglichkeit geboten, sich für einen Zeitraum von maximal drei Monaten auf der Waldeck aufzuhalten. Sie wohnen während dieser Zeit im Mohrihaus und haben so die Möglichkeit, sich in aller Ruhe auf ihre künstlerische Tätigkeit zu konzentrieren. Das Stipendium enthält weiterhin einen monatlichen Zuschuss zur Deckung laufender Kosten. Im Gegenzug wird von den Stipendiaten erwartet, dass die ihre künstlerischen Projekte weiterentwickeln und, wenn es möglich ist, Ergebnisse ihrer Arbeit auf der Waldeck einbringen.

Konkret angesprochen wurden und werden bereits die Künstlerinnen und Künstler von Sago um Christof Stählin, so dass wir davon ausgehen, schon in



Küche im neuen Mohrihaus

Foto: Karin Schützeichel



diesem Jahr den ersten Stipendiaten oder die erste Stipendiatin auf der Waldeck begrüßen zu können.

An dieser Stelle sollte ich vielleicht nochmals erwähnen, dass dieses Stipendium eine ganz konkrete Umsetzung der Ergebnisse unserer Diskussion vor zwei Jahren „Quo vadis“ darstellt.

Eine weitere Vereinsveranstaltung, neben den geplanten Jour-fixe-Veranstaltungen, ist das **Osterseminar**, das in diesem Jahr im Mohrihaus stattfinden wird. Das Thema „Digitale Revolution“ spricht sicherlich auch die jüngeren Mitglieder des Vereins an, u. a. wird Martin Wimberg ein Referat halten, und Kerstin Schiel sorgt am Abend für die musikalische Unterhaltung.

Rückblickend auf das vergangene Jahr fanden drei sehr erfolgreiche **Vereinsveranstaltungen** statt: das Pfingstfestival, der Singewettstreit und zum zweiten Mal das Freakquenz-Festival. Alle drei Veranstaltungen in hoher Qualität leben davon, dass engagierte Mitglieder des Vereins diese Veranstaltungen planen und organisieren. An dieser Stelle möchte ich Jacky, Zar, Rolf, Peer, Lene und Martin und natürlich auch allen anderen tatkräftigen Helfern, ohne die ein Gelingen dieser Veranstaltungen überhaupt nicht möglich wäre und zukünftig auch nicht sein wird, den besonderen Dank aussprechen. Dank auch an Dana, Andreas und Claudius, die die Open-Stage-Veranstaltung am Pfingstsamstag in eigener Regie über Facebook bewarben und mit großem Erfolg organisierten und durchführten.

Dank auch an Günther Felix, der durch eine großzügige Spende von 1000 € das Pfingstfestival unterstützte.

Pfingsten 2013 ist bereits organisiert, der Flyer zum Programm liegt aus. 2014 wird ein besonderes Jahr sein, denn fünfzig Jahre Waldeckfestivals sollen in einem entsprechenden Rahmen gewürdigt werden. Mit



Foto: Jens Möller

Einweihung Mohrihaus

dem Bürgermeister von Kastellaun, Marlon Bröhr, wird überlegt, ob eine gemeinsame Veranstaltung mit der Stadt geplant und durchgeführt werden kann. Sicher ist auf jeden Fall die zugesagte finanzielle Unterstützung durch den Kultursommer RLP, uns gegenüber vertreten durch Prof. Dr. Jürgen Hardeck.

Leider fiel die geplante Vorpremiere des Films „**Die Waldeck**“ von Gabi Bollinger im Dezember, die wir gemeinsam mit dem Museum für regionale Geschichte in Kastellaun organisiert hatten, den winterlichen Wetterbedingungen zum Opfer. Am gestrigen Abend konnten wir diese Vorführung im Rahmen der Vorabendveranstaltung zur Mitgliederversammlung durchführen. Ein kleines Novum in unsere Vereinsgeschichte, denn der „MV-Vorabend“ war zu ersten Mal eine öffentliche Veranstaltung, und sie wurde mit großem Interesse von den hiesigen Hunsrückern wahrgenommen.

Die langjährige Pächterin der **Wiesbadener Hütte**, die Odenwaldschule, hat ihren Pachtvertrag zum Ende des Jahres 2012 vorzeitig gekündigt. Dieser Kündigung haben wir zugestimmt, nachdem das marode Dach der Wiesbadener Hütte fachgerecht saniert worden war und die Kosten dafür von der OSO getragen wurden.



Nachrichten aus dem Archiv

Ein neuer Pächter wird bisher gesucht, wurde aber leider nicht gefunden. Die Waldjugend, die zum Singewettstreit in großer Zahl auf der Waldeck vertreten war, hatte starkes Interesse an einer Pacht bekundet, doch leider teilte diese uns im Januar 2013 mit, dass sie die Hütte nicht pachten möchten, auch aus dem Grunde, weil sie befürchteten, keine Leute aus den eigenen Reihen zu finden, die für ein funktionierendes Hüttenleben notwendig wären.

Erwähnen möchte ich noch unsere regelmäßigen **Kontakte zu den LAGs**, die die Waldeck auch in ein kulturelles Netzwerk in RLP einbinden, und vor allem deshalb, weil sie eine verlässliche Finanzquelle für die ABW darstellen.

Alle von euch werden im letzten Jahr etwas ganz gravierendes vermisst haben: Das *KÖPFCHEN*. Aufgrund der Erkrankung von Molo war es Gisela nicht

möglich, sich um die Redaktion der Zeitschrift zu kümmern, so dass viele wichtige Informationen rund um den Verein nicht entsprechend verbreitet wurden. Sicher ist jedoch, dass das nächste umfangreiche *KÖPFCHEN* sozusagen „vor der Tür“ steht und allen bald zur Verfügung steht. An dieser Stelle möchte ich nochmals dazu aufrufen, wer von euch Interesse hat, in der *KÖPFCHEN*-Reaktion mit zu arbeiten soll bitte mit Gisela Kontakt aufnehmen.

Schließen möchte ich den Bericht noch mit einem Dank an Ulf Deutsch⁷, der für die Waldeck 1000 Euro gespendet hat.

Vielen Dank,

für den Verwaltungsrat:

Sandra

⁷ Ulf Deutsch aus dem Freundeskreis, der 1952 auf der Waldeck musizierte und am Bau der Salamanderhütte beteiligt war. Siehe dazu die Erinnerungen von Christiane Drewanz in *KÖPFCHEN* 1/2011, Seite 22 ff., zu dem Ulf Deutsch Fotos beigesteuert hat. Abgebildet ist er auf Seite 253 des Waldeck-Buchs.

Neue Zeiten fürs ABW-Archiv

Der Umzug des Archivs aus dem Säulenhäus in das neu errichtete Mohrihaus hat stattgefunden. Auch die in Dommershausen zwischengelagerten achtzehn großen Umzugskartons mit Büchern und Papieren konnten Platz finden und sind schon sortiert eingeräumt. Es wurden tatsächlich Tonnen von Papier bewegt. Die neuen Regale passen wunderbar zu den schon vorhandenen Möbeln. Alle unteren Räume des Mohrihauses konnten wir mit Bildern und Fotos aus den Beständen des Archivs ausstatten. In der Musikabteilung unseres Archivs haben wir mittlerweile 520 CDs mit mehr als fünftausend Liedern – ein Liederschatz, der auf unserer eigenen

Anlage abgerufen werden kann. Schön ist, dass wir jetzt zwei feste Arbeitsplätze und einen zusätzlichen Computer-Arbeitsplatz haben.

Ab Oktober haben wir zwei Studenten der Universität Köln, die im Archiv für eine Magisterarbeit und eine Dissertation forschen wollen.

In 2013 haben wir die Hundert-Jahr-Feier zum Hohen Meißner. Das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg, das größte Museum zur Kultur, Kunst und Geschichte des deutschsprachigen Raumes, gestiftet 1852, hat die Aufgabe bekommen, eine Ausstellung durchzuführen unter dem Arbeitstitel „Aufbruch der Jugend“. Zwei Wissenschaftler dieses Museums waren



Foto: Karin Schützelchel

Das neue Archiv im Mohrihaus

zwei Tage bei uns im Archiv und sichteten Unterlagen, die wir eventuell als Leihgaben zur Verfügung stellen könnten. Sie waren überrascht über unsere Möglichkeiten – gottseidank war der Umzug gerade beendet und alle Kisten ausgepackt.

Aus Österreich erhielten wir eine Anfrage vom „Pro Kulturverein Pozuzo“ bezüglich des Besuches unserer Weltfahrer 1930-31 in Südamerika, speziell über eine vergessene deutsche Siedlung in Peru, gegründet Ende des neunzehnten Jahrhunderts von Deutschen und Südtirolern. Im Archiv verfügen wir über die Reisetagebücher der Weltfahrer und auch über Erzählungen des jüngsten Weltfahrers „Kraki“ (seinerzeit fünfzehn Jahre alt).

Die Familie von Toni Neumann stiftete für das Archiv zwei Ölbilder von Karl Kayser, die zwei Boose von Waldeck aus dem sechzehnten Jahrhundert nachempfinden, zwei „erschreckliche“ Raubritter, Ahnherren vieler Hunsrücker Bauern. Ein im Stadtarchiv Boppard vorliegendes Testament eines Boos von Waldeck weist auf etliche Zahlungen an uneheliche Kinder hin.

Peer und Hannes Springmeier

Sieben Jahre Peter Rohland Stiftung

Vor bald sieben Jahren, am 23. April 2006, wurde die Peter Rohland Stiftung zur Förderung des Liedes als gemeinnützige Einrichtung unter dem Dach der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V. gegründet mit im Wesentlichen zwei Zielrichtungen:

- Die Aufarbeitung und Vorstellung des künstlerischen Nachlasses von Peter Rohland für eine breitere Öffentlichkeit und
- Die Förderung des Liedes, des Singens und des Musizierens.

Im Rahmen der ersten Zielsetzung konnte unsere **Peter Rohland Ausstellung**, die zu Pfingsten 2007 beim Internationalen Liederfest auf Burg Waldeck erstmals präsentiert wurde, inzwischen an sechs



Foto: Ingrid Thörner

Peter Rohland im Rastatter Schloss



Foto: Ingrid Thörner



Hanno mit Tochter in Rastatt beim Betrachten der Exponate

weiteren Orten gezeigt werden, darunter an so prominenten Erinnerungsorten wie

- dem Rheinland-Pfälzischen Landtag in Mainz,
 - dem Willy-Brandt-Haus in Berlin
- und, als vorläufiger Höhepunkt,
- der Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte im Rastatter Schloss (vom 18. April bis 18. Juli 2012, siehe den separaten Bericht von Ali in diesem Heft, Seite 24).

Das Motto der jeweiligen Eröffnungsveranstaltung war „Das politische Lied“. Dazu sprach Professor Dr. Holger Böning, Uni Bremen, zum Thema: „Peter Rohland, die Waldeck-Festivals und das politische Lied der Revolution von 1848“. Das musikalische Begleitprogramm wurde in unterschiedlicher Zusammensetzung von Black, Bömmes, Joana, Adax Dörsam und dem Duo Körbel & Letz bestritten. Der Vortrag von Holger Böning (nachzulesen auf unserer Website peter-rohland-stiftung.de) spannt einen weiten Bogen von den 48er-Liedern zu den Waldeck-Festivals mit Peter Rohland als Mittlerfigur. Die vom Berliner Verein „Lied und soziale Bewegungen“ übernommenen

Foto: mike



Singeworkshop „Pimp your Song“

Bildtafeln zu den Waldeck-Festivals wurden jeweils mit gezeigt, so dass neben Peter Rohland immer auch die Waldeck im Fokus unserer Veranstaltungen war.

Das Presse-Echo unserer letzten Veranstaltung in Rastatt war besonders positiv. Neben Berichten in den örtlichen Zeitungen brachte die Stuttgarter Zeitung am 22. Mai 2012 einen ganzseitigen Artikel von Heinz Siebold über Peter Rohland unter dem originellen Titel „Der Liederwiederentdecker“ (nachzulesen auf unserer Website), der übrigens aus Anlass des achtzigsten Geburtstags von Peter Rohland am 22. Februar 2013 nochmals in den Badischen Zeitung und in der Südwest Presse in Göppingen erschienen ist.

Aus Anlass der fünfzigsten Wiederkehr des ersten Waldeck-Festivals 1964 im Jahre 2014 ist für 2014 ein weiterer Auftritt der Ausstellung zum Thema „Politisches Lied“ beim Festival TFF Rudolstadt angedacht. Ansonsten arbeiten wir an einer weiteren Präsentation der Ausstellung unter dem Motto „Jiddisches Lied“ vorwiegend in jüdischen Einrichtungen.

Der Schwerpunkt unserer Arbeit in den kommenden Jahren wird in der **Förderung des Liedes, des Singens und des Musizierens** liegen. Auch hier konnten wir in den vergangenen Jahren mit tatkräftiger Unterstützung u. a. von Plauder und Kerstin, von



Annika und Stefanie sowie von Ömmel mit folgenden Veranstaltungen auf der Waldeck bereits sehr beachtliche Erfolge erzielen:

- Singeworkshops für Gruppen, Gruppenführerinnen und Gruppenführer, bis 2011 unter Leitung von Plauder und Kerstin, ab 2012, erstmals vom 16. bis 18. März 2012, unter der Leitung von Plauder (Jörg Seyffarth), Chisum (Christoph Weber) und Herbert Schmidt. Der nächste Workshop in dieser Besetzung ist für Herbst 2013 geplant.
- Singeworkshops für Jugendliche (11- bis 18-Jährige) unter Leitung von Annika und Stefanie zuletzt im April 2011, zur Fortsetzung geplant im Frühjahr 2014.
- A-cappella-Workshop unter der Leitung von Ömmel (Helmut Alba), zuletzt vom 26. bis 28. Oktober 2012, zur Fortsetzung geplant im 1. Halbjahr 2013.
- Workshop „Eigene Lieder schreiben“, Pilotprojekt unter Mitwirkung von Theo Hoffmann, Lutz Eichhorn (Rhythmus Global/BDP MTK) und Martin Sommer (Sago) im September 2008.

Allen Mitwirkenden herzlichen Dank für ihren äußerst kreativen (ehrenamtlichen) Einsatz und die dabei erzielten tollen Erfolge, die uns ermutigen, diese Förderung, u. a. auch in Ergänzung zu den jährlich auf der Waldeck stattfindenden Peter-Rohland-Singewettstreiten, fortzusetzen und auszuweiten.

Zwei weitere Projekte der Stiftung betreffen die Herausgabe eines **Waldeck-Liederbuchs** als reine

Textausgabe sowie die Unterstützung des **Waldeck-Kultur-Stipendiums** zusammen mit der ABW, zunächst einmal in einem Pilotprojekt in Zusammenarbeit mit Christof Stählin und der Sago.

Aus Anlass des achtzigsten Geburtstages von Peter Rohland in diesem Jahr hoffen wir schließlich, noch im Jubiläumsjahr unter Federführung von Helm König ein Peter-Rohland-Liederbuch „pitters lieder“ herauszubringen.



Singeworkshop 2012 mit plauder, chisum & Herbert

Foto: mike

Fazit: Der Peter Rohland Stiftung ist es in den ersten sieben Jahren ihres Wirkens gelungen, aus dem Schatten der ABW hervorzutreten und eigenes Profil zu gewinnen und damit auch das Ansehen der Waldeck zu mehren. Dies en Weg möchten wir in den kommenden Jahren kraftvoll fortsetzen. Damit dies gelingen kann, fordern wir kreative junge Menschen innerhalb und außerhalb der ABW auf, uns mit dem Ziel zu unterstützen, das Steuer unseres Schiffchens eines nicht zu fernen Tages selbst zu übernehmen.

mike

Peter Rohland Ausstellung in Rastatt

In der langen Reihe der Ausstellungsorte (u. a. Willy-Brandt-Haus in Berlin, Foyer des Landtages in Mainz) ist dieser Ort, nämlich die „Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte“ sicher der Höhepunkt und kann wohl kaum übertroffen werden.

Die Erinnerungsstätte geht auf eine Anregung unseres ehemaligen Bundespräsidenten Gustav Heinemann zurück. Sie hat ihren Platz im Schloss zu Rastatt, also der Stadt, die bei den Ereignissen der 1848er Revolution eine hervorragende Rolle spielte.

Aufgebaut haben die Ausstellung unsere Mitglieder dex und mike.

Zur Eröffnung am 17 April 2012 waren noch weitere Mitglieder der ABW erschienen, zum Teil aus weit entfernten Regionen. Von Anfang an war deshalb klar, dass dies eine Art Familienfeier werden könnte.

Und so war es auch.

Ausstellungsveranstalter, Ausstellungsmacher, begleitende Künstler, Redner und Publikum harmonierten auf das Beste. So wurde es die gelungenste Eröffnung, die ich erlebt habe.

Joana, begleitet von dem famosen Gitarristen Adax Dörsam, sang passende Lieder, die Leiterin der Erinnerungsstätte, Frau Dr. Thalhof, und der Vorsitzende des Fördervereins, Herr Kaufmann, begrüßten die Gäste und Professor

Holger Böning von der Uni Bremen hielt seinen Vortrag über Peter Rohland.

Die Eröffnung schloss mit einem Umtrunk, zu dem der Förderverein der Erinnerungsstätte eingeladen hatte. Es gab außer kleinen Snacks reichlich vom Roten aus der Kellerei des Vorsitzenden Gunter Kaufmann.

Dass nach der offiziellen Eröffnung der Abend mit vielen Beteiligten seine Fortsetzung im Gastraum des Hotels mit deftigem Essen, reichlich Getränken und gemeinsamem Singen fand, war da schon fast eine Selbstverständlichkeit.

Inzwischen ist die Ausstellung beendet und abgebaut. Es besteht aber die Aussicht, sie mit anderem Schwerpunkt an weiteren Orten zu zeigen.

ali

Foto: molo



Rastatt - Gastgeber und Künstler



Dreizehnter A-cappella-Workshop im Oktober 2012

Hallo Gisela, hallo molo,
[...] Nun haben wir schon fast wieder November und das Jahr 2012 geht stramm auf das Ende zu. Am vergangenen Wochenende haben wir mit zehn Sängern den dreizehnten A-cappella-Workshop auf der Waldeck gestaltet und ihn in herbstlichem Ambiente bei kalten Temperaturen und bunten Laubgemisch sehr genießen dürfen.

Was mich am meisten freut, ist dass jetzt auch immer mehr junge Menschen dieses Angebot nutzen. So waren dieses Mal eine Sechzehnjährige und fünf Studenten im Alter von zwanzig bis dreiundzwanzig Jahren unter den zehn Teilnehmern am Start. Ein junges Studentenpaar, die in Maastricht studieren, zwei Studenten aus Darmstadt, der andere aus Heidelberg und zu guter Letzt ein Student, der in

Finnland/Tampere studiert; dieser war schon mehrfach dabei. Und ein Pärchen mittleren Alters aus Limburg mit einem Gitarristen im Schleppe.

Es zeigte sich eine große Begeisterung über das ganze Wochenende. Gerhard aus Limburg versprach schon jetzt, dass er weitere Sänger seines Chores für die Waldeck A-cappella-Workshops mitbringen will. Er selber ist Co-Dirigent. Die sechzehnjährige Geigerin möchte gerne mit dem Jugendorchester ein Probenwochenende auf der Waldeck in die Wege leiten.

Das alles spricht Bände für die Waldeck. [...]

Lieben Dank, Gruß

Ömmel

Tabula gratulatoria

Für ABW-Mitglieder gab es in den letzten zwölf Monaten einiges zu feiern. Nach KÖPFCHEN-Wissen wurden in dieser Zeit

- Ulla Wagner 75,
- Floh (Detlef Hilmer), Dex (Wolfgang Züfle), Gine Bruder, Black (Lothar Lechleiter), Jacky (Jürgen Jacoby-van Beek), Zar (Jürgen Seifert) und Elke Ewert 70,
- Hartmut Pein und Helga Scholten 65, Blacky (Roland Schwarzer) 60, Dido Freund 50 Jahre alt.

Aus dem Umkreis der ABW wurden Walter Hedemann 80 (siehe auch Seite 50) und Roland Eckert 75, wurden Christof Stählin und Hannes Wader 70, Thomas Felder 60 Jahre alt.

Mit Preisen bedacht wurden

- Christof Stählin im Unterhaus mit dem Ehrenpreis des Landes Rheinland-Pfalz zum Deutschen Kleinkunstpreis 2013,
- Hannes Wader im Rahmen der ECHO-Preisverleihung 2013 in Berlin von der Deutschen Phono-Akademie mit einem ECHO für sein Lebenswerk,
- Thomas Felder mit dem Sebastian-Blau-Preis 2012.
- Günter Gall feierte letztes Jahr sein vierzigstes Bühnenjubiläum (siehe auch Seite 53).
- Rolf Limbach feiert dieses Jahr das zwanzigjährige Bestehen seines waldeck-affinen Plattenlabels Conträr Musik.

Wir gratulieren nachträglich allen genannten und ungenannten Jubilaren und Preisträgern und wünschen ihnen weiterhin Lebensfreude und Schaffenskraft.



Besuch aus Oberbayern auf der Waldeck

Am 21. April machten ca. fünfzig Leute aus Oberbayern, die eine dreitägige Kulturfahrt in den Hunsrück führte, für ein paar Stunden Pause auf der Waldeck, um sich über die Bedeutung der Burg für die Volksmusik kundig zu machen. Die Gäste haben alle Kontakt zu „Volksmusikarchiv und Volksmusikpflege des Bezirks Oberbayern“ mit Sitz in Bruckmühl, Landkreis Rosenheim.

Peer begrüßte sie mit einem wärmenden Schnaps, denn es war doch verhältnismäßig frisch. Anschließend erklärte er in seiner Eigenschaft als Waldecker Archivar, wie er zur Waldeck kam und welche Bedeutung diese doch abseits gelegene Burg für ihn persönlich hatte, und bedankte sich für das Interesse der Gesellschaft, diesen Ort aufzusuchen.

Hannes, der das Musikarchiv betreut, wies darauf hin, dass im Archiv etwas sechshundert Liederbücher, fünfhundert CDs mit Folklore und von folkloristischen Veranstaltungen vorhanden sind, dazu etwa fünfhundert Lieder, die in ihrer Variationsbreite in Ton und Schrift aufbereitet wurden.

Oss Kröher, Urgestein der Volksmusik – auch auf der Waldeck – hielt ein Referat über die langsam wieder wachsende Anerkennung der deutschen Volksmusik nach dem Zweiten Weltkrieg. Auf dem Umweg über die Folkbewegung in den USA wurde auch bei uns in Deutschland nach Rock und Pop auch wieder deutsches Volksliedgut gesungen. Als einer der Mitbegründer der Festivals „Chanson Folklore International“ beschrieb er, wie bei seinen Mitstreitern der Gedanke sich entwickelte, auch in Deutschland Folk-Festivals zu veranstalten. Immer wieder griff er zur Gitarre und trug Lieder vor, die zum Teil von den Gästen mitgesungen wurden.

Leider war die Zeit, die die Gäste mitbrachten, wie immer bei solchen Rundtouren, sehr kurz. Nachdem einige Gastgeschenke getauscht worden waren, packten die Oberbayern doch noch ihre Instrumente aus und gaben vor dem Bus einige Lieder zum Besten. Mit der Hoffnung, diese so harmonisch verlaufenen Kontakte zu pflegen und zu erweitern, stiegen sie dann in ihren Bus, um den weiteren Abend in Simmern (oder Kastellaun) zu verbringen.

Hannes Springmeier

Die Waldeck tanzt Ein durchaus subjektiver Rückblick

Das der Liedermacher-Nachwuchs Texte von ganz besonderer Qualität hervorbringen und diese dann mittels musikalischer Fertigkeiten auf hohem Niveau in wirklich hörensweite Lieder verwandeln kann, das hatte die Mainzer Akademie für Poesie und Musik (Sago) schon Pfingsten 2011 auf der Waldeck eindrucksvoll unter Beweis gestellt. So entstand die Idee, Christof Stählin und eine Auswahl

Foto: Ullrich Koenig



Sago

Internationales Liederfest Waldeck



seiner jungen „Sagonauten“ auch 2012 zur Waldeck einzuladen. Martin Betz, Annett Kuhr, Jacqueline Schlegel, Timo Brunke u. a. eröffneten zur Freude des Publikums das letztjährige Liederfest und gewährten mit ihrer Kunst einen verheißungsvollen Einblick in die Zukunft der Liedermacherei.



Foto: Ullier Koenig

Carmen Czernek

Die „Offene Bühne“ mit jungen Nachwuchskünstlern – am Samstagmorgen souverän betreut von Dana und Andreas – ist eine sinnvolle Einrichtung, die unbedingt beibehalten werden sollte und auch für Pfingsten 2013 eingeplant ist (siehe Seite 4). Für den wirklich originellen Musikanten Robert Kauffmann



Foto: Ullier Koenig

Meike Koester



Foto: Ullier Koenig

Martin Koenig, Waldeck-Nachwuchskünstler

aus Krefeld erwies sich die „Open Stage“ immerhin als Sprungbrett ins Hauptprogramm Pfingsten 2013.

Auch **Meike Koester**, professionelle Singer-Songwriterin aus Braunschweig, erntete mit ihrem druckvollen, rhythmusbetonten Gitarrenspiel, ihren frisch und unverbraucht wirkenden Texten und ihrem sympathischen Auftreten herzlichen Beifall. Mehrere Zugabenforderungen waren ihr gewiss.



Foto: Ullier Koenig

Tangoyim

Tangoyim aus Hückeswagen boten hauptsächlich Klezmer und Tango. Stefanie Hölzle und Daniel Marsch sind sicherlich versierte Musikanten, die über einen reichen Erfahrungsschatz verfügen. Dennoch wirkte ihr Auftritt leider wenig überzeugend, da alles



Pfingsten 2012

wie schon häufig gehört klang und kaum neue Akzente zu erkennen waren.

Foto: Uller Koenig



Annett Kuhr

Für den ursprünglich angekündigten Autoharp-spieler Alexandre Zindel sprang **Annett Kuhr** aus Rottweil ein. Die Sängerin mit dem filigranen Gitarrenspiel und den stets ein wenig melancholisch wirkenden Liedern war mehr als ein Ersatz – sie begeisterte das fachkundige Waldeckpublikum mit ihrer samtweichen Altstimme vom ersten bis zum letzten Song. Leise und intensiv.

Hans-Eckardt **Wenzel** kam wie ein Gewitter über die Waldeck, laut und gewaltig. An diesem Abend

Foto: Uller Koenig



Wenzel

gab es wohl kaum jemanden, der sich der ungewöhnlichen Wirkungskraft dieses Künstlers und seiner lustvoll musizierenden Band entziehen konnte. Wenzel sang und spielte eigene Songs, aber vor allem seine eigenen Nachdichtungen von Woody-Guthrie-Liedern. Zweifellos ein erstes Highlight des letztjährigen Liederfestes.

Foto: Yvonne & Klaus Dollinger



Nora Guthrie & Michael Kleff

Der absolute Höhepunkt des Liederfestes 2012 – da waren sich alle, die es voller Freude miterlebt haben, einig – war das „Pfingstgespräch“ am Sonntagmorgen. Wegen des großen Publikumsandrangs fand es nicht wie üblich im Sälchen, sondern im großen Konzertzelt statt: **Nora Guthrie** (USA) berichtete und erzählte absolut authentisch, sehr privat und ungeheuer spannend von ihrem berühmten Vater Woody. Der wäre im vergangenen Jahr hundert Jahre alt geworden. Behutsam unterstützt wurde Nora Guthrie von ihrem Ehemann Michael Kleff (Chefredakteur des *FOLKER*), der ihre Ausführungen mit Lichtbildern ergänzte. Nora sprach völlig frei, ohne irgendwelche schriftlichen Unterlagen. Bereitwillig beantwortete sie Fragen aus dem Publikum. Ihr Englisch war derart klar, dass sie von vermutlich allen Zuhörern,



Foto: Ullier Koenig

Happy, Josef Engel und Jacky

die fast zwei Stunden wie gebannt lauschten, bestens verstanden wurde.

Begleitend zu diesem nahezu einmaligen Vortrag konnte in der Waldeckbühne eine Ausstellung⁸ mit Grafiken des (neben Bob Dylan) wohl bedeutendsten Songschreibers der USA betrachtet werden. Als Gäste sangen Dodo Hug und Efsio Contini gemeinsam mit Nora Guthrie „Deportee“, Woodys berühmtes Lied über die menschenverachtende Behandlung verarmter und rechtloser Arbeiter und den wohlbekannten Gassenhauer „This land is your land“. Ein sehr berührender Auftritt.

Das Nachmittagskonzert eröffnete **Noisy Johannes** (Johannes Hugendick) aus Schwelm mit eigenen Liedern. Es machte großen Spaß, diesem

8 Zur Ausstellung „This Land Is Your Land“ – Woody Guthrie 100 – Leben und Werk erschien eine Broschüre mit Texten von Nora Guthrie, Michael Kleff, Hans-Eckardt Wenzel, Rik Palieri, Mike Matejka & Bucky Halker. Im Anhang eine Auswahl-Diskografie, -Bibliografie und -Filmografie.



Foto: Ullier Koenig

Der gute Ton von Dominik Wegmann

achtzehnjährigen Schüler zuzuhören, sich an seinen originellen, größtenteils witzigen Liedern und Wortspielen zu erfreuen und über die charmante Selbstverständlichkeit zu staunen, mit der er auf der Bühne agierte.



Foto: Wolfram Wette

George Leitenberger

Der Singer/Songwriter **George Leitenberger** (Genf) trat mit einer hochkarätigen Band (Keyboard/ Kontrabass/Schlagzeug) auf. Der Gitarrist und Sänger überzeugte mit seinen poetischen Texten und meditativ dahinfließenden Melodien sowie mit seinem speziellen Gesangsstil, der mitunter ein wenig an Leonard Cohen erinnerte. Entspannte Musik, wie der Soundtrack zu einem unaufgeregten Roadmovie.

Aus der Schweiz waren die großartige Sängerin und Entertainerin **Dodo Hug** und ihr kongenialer Partner, der sardische Singer/Songwriter **Efsio Contini**



Foto: Ullier Koenig

Dodo Hug



Pfingstgespräch 2012

Foto: Ullier Koenig



Zydeco Annie & Swamp

angereist. Die beiden sympathischen Künstler boten vor begeistertem Publikum Ausschnitte ihres Programms „Sorriso Amaro“ – eine beeindruckende Zusammenstellung politisch engagierter Lieder verschiedener Epochen, vornehmlich aus Oberitalien.

Zydeco Annie und ihre Band „Swamp Cats“ bildeten den furiosen, durchweg fröhlichen und ausgelassenen Abschluss des internationalen Liederfestes 2012. Ihre Spezialität ist die Musik aus den Sümpfen Louisianas: schwungvoller Zydeco, groovige Cajun-Klänge, mitreißende Mardi Gras-Rhythmen und gefühlvoller Blues. Die versierte Akkordeonistin und Sängerin schaffte es sogar, das Waldeckpublikum zum ausgelassenen Tanzen zu bringen. Schöner kann ein Liederfest kaum enden.

Kai Engelke

„This Land Is Your Land!“

Eine Ehrung für Woody Guthrie

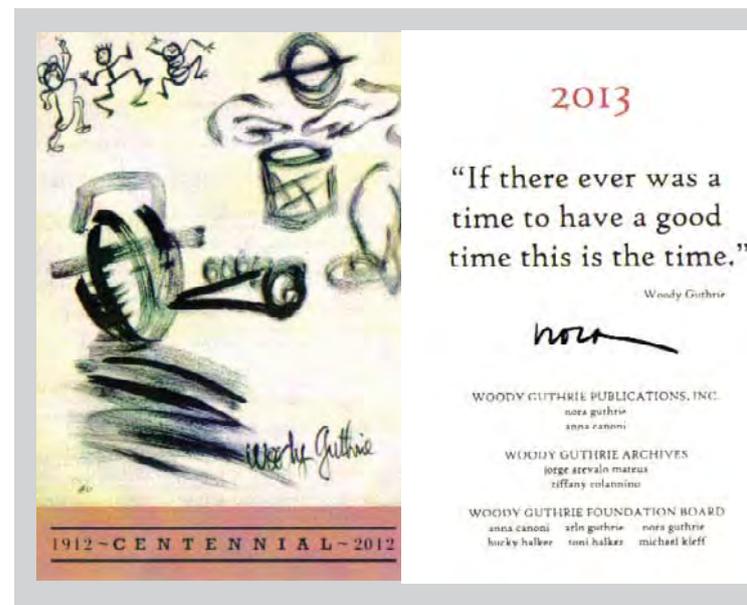
Das diesjährige Pfingstgespräch wurde Woody Guthrie gewidmet, der 2012 hundert Jahre alt geworden wäre.

Anwesend war Woodys Tochter Nora Guthrie.

Kai Engelke eröffnete die Runde und kündigt die einzelnen Künstler dieses wunderschönen Sonntagvormittags an – erzählt u. a. auch von Bert Jansch, dem bekannten „Pentangle“-Gitarristen, dessen Vorbild Woody Guthrie war.

Zuerst betraten Dodo Hug, eine stimmungswaltige Frau aus der Schweiz und ihr Duopartner Efsio Contini aus Sardinien die Bühne. Sie eröffneten ihren Beitrag mit einer wunderschönen Ballade im Dreivierteltakt – man konnte sie im Verlauf des Abends noch einmal hören.

Dann berichtete Nora über die früheren Notizen ihre Vaters in seinem Tagebuch: Woody hatte Fotos gemacht und sorgfältig eingerahmt, z. B. vom Spaziergang mit seiner Tochter. Es folgten Dias von Woodys Heimatstadt





Oklahoma, welche „selbstverständlich“ die Stadt der Superlative ist! Im weiteren Verlauf erscheinen Dias von Woody in jungen Jahren auf dem Weg nach Kalifornien – selbstverständlich mit dem Colt in der Hand – und auch von Abraham Lincoln und Pete Seeger. Alle Dias haben das Thema „This Land

is Your Land“ zur Grundlage. Alles in allem war es ein schönes Pfingstgespräch – das Lied „This Land Is Your Land“ klang den anwesenden Gästen noch stundenlang in den Ohren nach!

Roland „Blacky“ Schwarzer

Mac – ein Leben in Bewegung

*Wenn der Abend naht ganz sacht und leis,
finden wir uns ein im Feuerkreis...*

Seit Jahren ist es guter Brauch auf der Waldeck, am Vorabend des Peter-Rohland-Singewettstreits einen Liedermacher vorzustellen, der sich um Entwicklung und Bereicherung des bündischen Liedes besonders verdient gemacht hat. So auch beim letzten Mal. Nach Karl Mohri, Alf Zschiesche, Rudi Rogoll, Peter Rohland und Alo Hamm (trenk), um nur einige zu nennen, richtete sich die Aufmerksamkeit 2012 auf unser ABW-Mitglied Erik Martin (Mac).

Am Freitagabend, am 7. September 2012, versammelte sich im Beisein von Mac und seiner Frau Anneli in der großen Bühne der Waldeck ein interessierter Kreis von Waldeckianern und Angehörigen

Dazu schrieb Michael Kleff:

Lieber Jacky,
verspätet – aber nicht weniger herzlich – möchte ich mich bei Dir – stellvertretend für das ganze Waldeck-Team – dafür bedanken, dass Woody mit Ausstellung, Konzert und Vortrag bei Euch stattfinden konnte.

Es war ein schöner und wichtiger Beitrag im Rahmen der „Woody 100“-Veranstaltungen im vergangenen Jahr.

Keep doing the good work, *Michael Kleff*

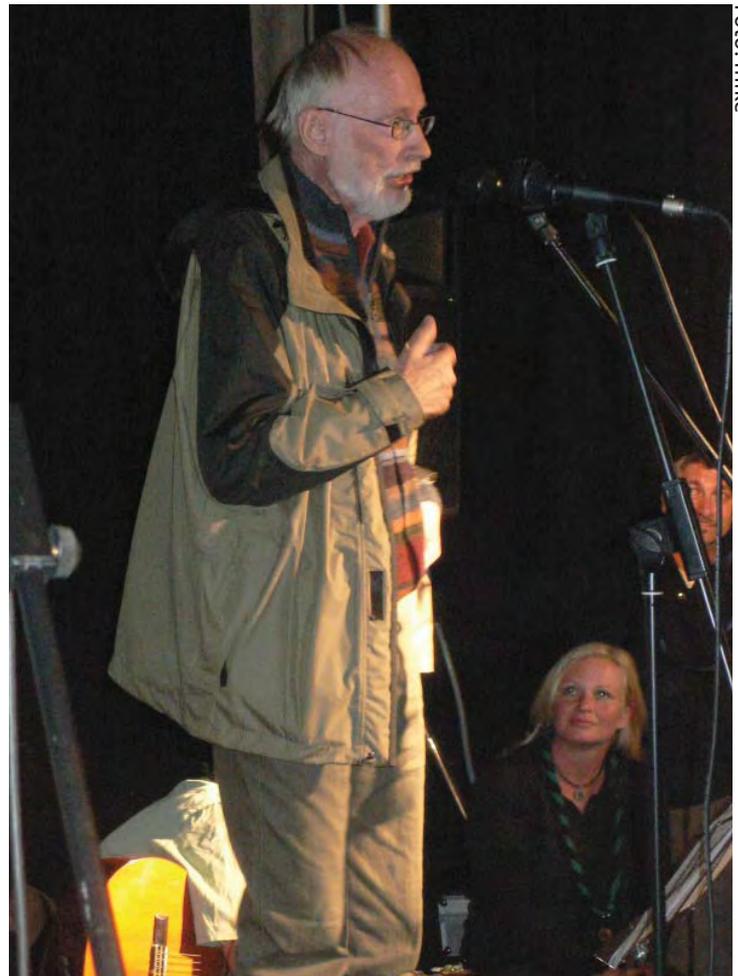


Foto: mike

Mac - Erik Martin



Singewettstreit

der Deutschen Waldjugend, die zur gleichen Zeit ihr Fahrtenabschlusstreffen auf Burg Waldeck abhielten und auch am Singewettstreit am anderen Tag teilnahmen, zu einer sehr stimmigen Vorstellung und Würdigung des Schaffens und Wirkens von Mac.

Im Mittelpunkt stand der Vortrag von Iris Lin-

Singewettstreit“. Daran schlossen sich Jahre „autonomen“ bündischen Lebens an. Mac, inzwischen wohlbestallter Deutsch- und Biologielehrer in Viersen, führte seine Gruppe in den nahen deutsch-niederländischen Grenzwald, von wo aus ausgedehnte Skandinavienfahrten geplant und durchgeführt wurden. Es

entstand das „Grenzlandfahrerlied“ und ein Kompendium der Abenteuer im Grenzland, das „Kleine Grenzlandbuch“.

1967 heirateten Mac und Anneli. Die Familie mit den beiden Söhnen Jens und Nils rückte nun in den Vordergrund seines Interesses. Gleichzeitig wandte er sich stärker der Literatur und bildenden Kunst zu. Aus dem

„grenzlandfahrer“, einer kleinen grenzlandgruppenbezogenen Zeitschrift, wird der „Muschelhaufen“, die Jahresschrift für Literatur und Grafik, die Mac seit 1969 (mit einer zwölfjährigen Unterbrechung) herausgab und die mit der legendären Ausgabe 47/48-2007/2008 abschloss. Zum Inhalt jeder Ausgabe gehörten erzählende Prosa, Essays, Lyrik und Rezensionen, die vielfältig mit Kunst kombiniert wurden. Renommiertere Autoren wie Ernst Jandl, Günter Kunert, Siegfried Lenz, Christoph Meckel sowie die FAZ-Fotografin Barbara Klemm stellten Arbeiten als Erstveröffentlichung zur Verfügung. Ein spezielles Merkmal des „Muschelhaufen“ waren die regelmäßig erscheinenden „Sonderhefte“, die einem bestimmten Thema gewidmet waren, wie der Literatur in Grönland, der Künstlerin Gertrude Degenhardt oder dem Schriftsteller Werner Helwig. Die hohe Anerkennung, die sich der „Muschelhaufen“ im Laufe der

Foto: mike



Waldjugend, Mac-Lieder singend

ke, einem Mitglied aus Macs legendärer Gruppe der Nordlandfahrer aus den frühen Achtzigerjahren, der es gelang, teilweise aus eigener Anschauung, ein sehr lebendiges Bild des facettenreichen bündischen Lebenswegs von Mac zu zeichnen. Musikalisch begleitet wurde der Vortrag von Iris von Liedbeiträgen aus dem reichen Liedrepertoire von Mac, gesungen von einem Ad-hoc-Singekreis der Waldjugend, der, wie sich herausstellte, überwiegend aus ehemaligen Mitgliedern von Macs bündischen Gruppen bestand, was dem Auftritt noch ein besonderes persönliches Gepräge gab.

Macs bündische Vergangenheit reicht zurück in seine Studentenzeit in Aachen, wo er in den späten Achtzigerjahren eine Gruppe der „Jungen Adler“ führte. Der Bund der „Jungen Adler“ war unter anderen Mitbegründer des „eisbrecher“, an dem Mac später mitarbeitete, und des „Hamburger



Jahre erworben hatte, umschreibt Hermann Kurzke in FAZ vom 1. Januar 1994 so: „Muscheln sind die kleinen, unbekannteren Pretiosen am Strand der großen Literatur“.

In den frühen Achtzigerjahren wird Mac nochmals bündisch aktiv. Aus einer Biologie-Arbeitsgemeinschaft in seiner Schule in Viersen entsteht die Gruppe der Nordlandfahrer, die sich der Waldjugend anschloss. Zusammen mit der Waldjugend führte Mac zahlreiche Naturschutzprojekte durch, so z. B. ein Fledermaus-Wiederansiedlungsprogramm im Kaldenkirchener Grenzwald. Für seine Verdienste um den Naturschutz und sein Jugendbuch „Fjellwanderung“ erhielt Mac 1997 den Klaus-Gundelach-Preis der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald⁹

In dieser Zeit entstehen auch viele der heute bekannten Lieder von Mac. Die Gruppe trug sie auf den Singewettstreiten der Waldjugend vor und räumte damit so manchen Ersten Preis ab. Auch in einer breiteren Öffentlichkeit erlangten die Lieder von Mac große Beachtung. Stellvertretend seien hier nur

⁹ Heute kümmert sich Mac um das von seinen Eltern gegründete Arboretum „Sequoia-Farm“ in Neetetal-Kaldenkirchen. KÖPFCHEN hat darüber berichtet. Heute gehört die Farm dem Verein Sequoiafarm e.V., der sich über interessierte Besucher, neue Mitglieder – und Spenden freut. Siehe sequoiafarm-kaldenkirchen.de. Kontakt: Erik Martin, Hospitalstr. 101, 41751 Viersen, Telefon: 02162 52561, martin@muschelhaufen.de.

genannt: „Wenn der Abend naht ganz sacht und leis“, 1982 entstanden und 1984 von einer Lübecker Waldläufergruppe auf dem „Hamburger Singewettstreit“ vorgestellt, und „Der Piet am Galgen“, entstanden aus den von Mac gesponnenen phantastischen Grenzlandgeschichten, beide abgedruckt in „Lieder von Mac“, 2. Auflage, Viersen 2000, vormals „Liederblätter deutscher Jugend“. In seiner Betrachtung: „Neue Innerlichkeit? Über die Entwicklung des bündischen Singens seit 1970“ in eisbrecher 1/Ø88 bemerkt Michael Fritz (siddha) in Bezug auf das Abendlied: Das Lied sei „so etwas wie eine Hymne des Neubündischen Selbstgefühls geworden“.

Und so klang der Abend mit dem gemeinsam gesungenen Abendlied von Mac aus:

...Wer da glaubt, er könnt alleine geh´n,
wird in dieser Welt sehr leicht verweh´n.
Und wer nie an seine Freunde denkt
Und auch nie den roten Wein ausschenkt,
der kann bleiben, wo er ist.
Draußen geht gewiss ein kalter Wind,
doch die Feuer nicht erloschen sind
für uns Sanger, wie ihr wisst.

Herzlichen Dank an Iris Linke und ihre Freunde für die Ausrichtung dieses schönen Abends in bester Waldeck-Tradition und herzlichen Dank an Mac und Anneli für ihre Teilnahme daran.

mike

Wer noch mehr über Leben und Werk von Mac wissen will, der sei auf Wikipedia verwiesen. Stichworte:

- Erik Martin,
 - Wenn der Abend naht,
 - Muschelhaufen (Jahresschrift),
 - Piet am Galgen und
 - Sequoiafarm Kaldenkirchen
- Seine Lieder gibt es auch auf CD:
- Wenn der Abend naht. CD, Klaus-Gundelach-Fonds, Wachtendonk, 2000,
 - Heut wird die Hexe verbrannt. CD, Klaus-Gundelach-Fonds, Wachtendonk, 2006





13. Peter-Rohland Singewettstreit

Nachlese

Liebe Freundinnen und Freunde des Peter-Rohland-Singewettstreits und der Waleck, der dreizehnte Peter-Rohland-Singewettstreit liegt hinter uns. Ausgerechnet der dreizehnte Singewettstreit stand unter einem guten Stern. Fünf Stunden

Der Singewettstreit wurde wieder in vier Kategorien ausgetragen. Mit insgesamt 28 Darbietungen ist dieser Singewettstreit rekordverdächtig. Die Zuhörer erlebten ein großartiges, abwechslungsreiches Programm, und die Jury stand vor schwierigen Bewertungsaufgaben. Hier nun die Preisträger:

Foto: Michael Schomers



Uskokken – Laninger Wandervogel

Fahrtengruppen (insgesamt 4 Gruppen)

1. Preis: Uskokken, Laninger Wandervogel
2. Preis: Rotte Seeteufel im Orden Orca, Zugvogel
3. Preis: Rotte Seefalke im Orden Jolly Roger, Zugvogel

(nach Abzug der Pause) Singeprogramm vom Feinsten, das bei strahlendem Sonnenschein vor vollen Rängen – wer hätte damit gerechnet? [...]

Happy, Dido und das Waldeck-Team mit zahlreichen Helfern sorgten wieder für eine wunderbare Atmosphäre und sorgten bestens für unser leibliches Wohl. Kerstin Schiel und Daniel Hermes moderierten wie im Vorjahr gekonnt den Singewettstreit, sie machten ihre Sache ausgezeichnet.

Am Vorabend zeichnete Iris Linke ein Porträt von Mac, dem großartigen bündischen Liedermacher und Herausgeber des „Muschelhaufen“. Eine Gruppe der Waldjugend ergänzte den Vortrag mit Macs Liedern. Mac war an diesem Abend selbst anwesend und sichtlich gerührt. Aus Anlass dieses Vortrags waren viele Gruppen der Waldjugend und des Grauen Reiters anwesend. Wir hoffen, es hat ihnen gefallen und sie kommen wieder. Allen Beteiligten am Vorabendprogramm gilt unser Dank.

Einzelgesang (insgesamt 11 Einzelsänger)

1. Preis: venija (Eva Sophia Kuhn), Laninger Wandervogel
2. Preis: Bastian Wadenpohl
3. Preis: Marlene Ritz

Foto: Michael Schomers



venija (Eva Sophia Kuhn) – Laninger Wandervogel



Foto: Michael Schomers

Mirvana in the Groove Kitchen – BdP FfTM

[...]Meine Bitte an alle, die keinen Preis erhalten haben: Bitte seid nicht traurig. Ihr alle habt dazu beigetragen, dass dieser Singewettstreit der wohl qualitativ beste in seiner Geschichte war. Keine Leistung war unterdurchschnittlich und der Bewertungsabstand manchmal

äußerst knapp. Ihr habt es der Jury nicht leicht gemacht.

Zum Schluss möchte ich mich bei allen Mitwirkenden bedanken, bei allen Teilnehmern, beim Waldeck-Team mit zahlreichen Helfern, bei unseren Sponsoren (Klaus und Jörg Heinrichs, Bömmes, Wolfgang Moritz, Rolf Karges, Hartmut Zinser, Peer und Zar), bei unserem Tontechniker Schacker, den Moderato-

Ensemblegesang (insgesamt 7 Ensembles)

1. Preis: Mirvana in the groove kitchen, BdP Frankfurt
2. Preis: Schlagsaite (Sperber/Zugvogel)
3. Preis: Banda 19 73 (Zugvogel)

Singkreise (insgesamt 6 Singkreise)

1. Preis: Singadjo, Bergischer Orden im Zugvogel und Freunde
2. Preis: Chatten, Zugvogel
3. Preis: Singkreis Hassloch der Deutschen Waldjugend

Der Sonderpreis für das **beste selbstgetextete politische Lied** wurde in diesem Jahr nicht vergeben, weil die Jury keines der dargebotenen Lieder hierfür als preiswürdig befand.

Dafür wurde der **Schildkrötenpreis** zweimal vergeben, und zwar an

- Rotte Seeadler im Orden Orca, Zugvogel, und an
- Nico Steppan, Tomburger Ritterbund (Einzelsänger)



Foto: Michael Schomers

Singadjo – ZV Bergischer Orden

ren Kerstin und Daniel, den Juroren, meinen Mitorganisatoren Happy, Rolf und Dex, sowie vor allem beim Publikum und bei den vielleicht aus Versehen nicht Genannten.



13. Peter-Rohland-Singewettstreit

Nach dem Fest ist vor dem Fest. Deshalb hier unseren Hinweis auf unseren nächsten Singewettstreit:

**Der 14. Peter-Rohland-Singewettstreit
findet im kommenden Jahr
am Samstag, dem 7. September 2013,
14 Uhr, statt.**

Eure Zuschriften mit Anregungen oder Kritik sind uns wichtig und werden von mir beantwortet.

Ich hoffe, möglichst viele von Euch beim Singewettstreit im nächsten Jahr wiederzusehen.

Herzliche Grüße von der Waldeck

Euer Zar

Foto: Uller Koenig



Rotte Seeadler – Zugvogel

„Männer in der Nacht, Sonnenschein

Es war ein wunderbarer Hochsommertag am ersten Septemberwochenende auf der Waldeck. Der diesjährige Peter-Rohland-Singewettstreit war eine rund herum gelungene Veranstaltung.

Zwar war für alle Fälle ein großes Zelt aufgebaut, aber das wurde zum Glück nicht gebraucht, denn die Sonne strahlte den ganzen Tag. Auf dem Thurnfeld waren zahlreiche Kohten und Jurten aufgebaut, ein wunderbares Bild, das an frühere Zeiten erinnerte. Fast fünf Stunden dauerte das Konzert, durch das mal wieder die beiden bewährten Moderatoren Kerstin und Daniel führten.

Foto: Michael Schomers



Strahlender Sonnenschein

und wilde Feste“

Was mich am meisten beeindruckt hat, war die große musikalische Bandbreite der achtundzwanzig Fahrtengruppen, Einzelsänger, Ensemble und Singekreise. Denn die fünf Stunden waren keinen Augenblick langweilig. Vor allem bei den **Fahrtengruppen** war manches musikalisch noch nicht so ausgefeilt, und der Stimmbruch machte da und dort einen Strich durch den sauberen Ton, aber egal. Man



merkte allen Gruppen die große Freude am Singen an, und das ist die Hauptsache.

Und viele fühlten sich sicherlich an die Zeit erinnert, in der sie selber als kleine Pimpfe begeistert die alten Fahrtenlieder sangen. Die Rotte Seeteufel sang ein selbst komponiertes und getextetes Lied von ihrer Großfahrt nach Kreta. – Mit dem Lied „Draußen wartet Abenteuer“ vermittelte die Rotte Seeadler vom Zugvogel die Atmosphäre ihrer Großfahrt. Viel Spaß machten den mehreren hundert Zuschauern das Cre-



Rotte Seeteufel – Zugvogel

do ihres zweiten Liedes: „Sonnenschein und wilde Feste sind am Leben doch das Beste“, wofür sie einen Schildkrötenpreis für die beste Nachwuchsgruppe bekam.

Drei der vier Gruppen in dieser Kategorie waren übrigens vom Zugvogel. Den ersten Preis gewann die Gruppe Uskokken vom Laninger Wandervogel („aus dem kleinen Dörfchen Bonn“) mit einem Lied in Romanes und einem selbst getexteten und komponierten Lied über einen Sommertag auf Fahrt. Wirklich ein Höhepunkt. Mit großem Spaß sangen die sechs Mädchen mit viel Singes- und Spielfreude und zeigten, dass Auf-Fahrt-gehen auch viel mit Lebenslust zu tun hat.

Insgesamt traten elf **Einzel­sängerinnen und -sänger** auf, darunter Carmen Czernek, die ihr Lied auf



Rotte Rote Seefalken – ZV Orden Jolly Roger

der Bühne sitzend und auf einer Harfe spielend vortrug. – Mit ihrer grandiosen Stimme begeisterte Marlene Ritz die Zuschauer u. a. mit der Vertonung eines Gedichts von Ingeborg Bachmann und bekam dafür verdient den 3. Platz. – Der zweite Preis ging an Bastian Wadenpohl, der auch in diesem Jahr wieder mit zwei politischen Liedern, über einen Waffenhändler und den Sommer und die „gottverdammte Erwerbstätigkeit“ beeindruckte. Für mich ein grandioser Sänger auf den Spuren von Franz Josef Degenhardt. Übrigens, in der Kategorie Ensemble trat Bastian Wadenpohl gemeinsam mit seinem Vater Hans auf. – Verblüffend war die polnische Sängerin Joana, die mit einer rosa Ukulele und engagiertem Vortrag zwei eigene Lieder über die Liebe sang.

Den ersten Preis in der Kategorie Einzelsänger bekam Venija vom Laninger Wandervogel. Sie sang ein selbst getextetes Lied über einen Gemüsemann, bei dem sie immer wieder auf einem Kölner Wochenmarkt einkauft: „Du schöner Leichtfuß, ich würde dich so gern ganz bald wiedersehen.“



Carmen Czernek

Foto: Ullier Koenig

Foto: Ullier Koenig

Foto: Ullier Koenig



13. Peter-Rohland-Singewettstreit



Foto: Uller Koenig

Singeraute Peripetie – DPB Mosaik Stamm Sperber

Natürlich war bei den **Ensembles** auch in diesem Jahr die Kölner Gruppe Schlagsaite dabei, die im Jahr 2011 den ersten Preis gewonnen hatte und diesmal Zweite wurde. Schlagsaite trat zum zehnten Mal auf der Waldeck auf und überraschte die Zuschauer mit einem Tagebuch-Rückblick ihrer Auftritte in zehn Jahren. – Zwei Pfadfinderinnen vom BdP, die direkt von ihrer Fahrt aus den Pyrenäen zurückkamen, sangen als Ensemble „Pyrenäen“, ein Lied, das sie gerade aus einer Landkommune in den französisch-spanischen Bergen gelernt und mitgebracht hatten. – Mit ihrem Namen „1973“ meint die Gruppe vom Zugvogel nicht das Jahr, sondern die Altersspanne von 19 bis 73, denn so alt sind die Sängerinnen und Sänger, wobei diesmal zur Verstärkung noch ein neunjähriger Junge dabei war. Sie zeigten, wie wunderbar es ist, wenn Alt und Jung zusammen singen. Mit ihren zwei Liedern über Fernweh und den ältesten Sohn von Bach, den es wegen der Liebe zu den Zigeunern zog, gewannen sie den dritten Preis.

Den ersten Preis in diesem Jahr gewann „Mirvana in the groove kitchen“, ein Gruppe vom BdP und Freunden aus Frankfurt, die mit ihren selbstgeschriebenen und komponierten Liedern „Kopfkino“ und „Immer so tun als ob“ großen Applaus bekamen.



Foto: Uller Koenig

Hans & Bastian Wadenpohl

Bei den **Singekreisen** gewann „Singadjo“ vom Zugvogel den ersten Preis mit einem Lied in Romanes. – Übrigens, die Siegesserie des Zugvogels ging noch weiter. Plauder vom Orden „Chatten“ des Zugvogels erläuterte, wie sich die Musiksuche in der heutigen Zeit verändert hat. Während wir uns früher irgendwo in einem fremden Land ein Lied, das uns gefiel, in Lautschrift aufgeschrieben und uns mühsam die Melodie gemerkt hatten, macht man das heute – natürlich – im Internet. Auf Youtube. Und dort hat „Chatten“ ein wunderschönes armenisches Lied gefunden, für das sie den zweiten Preis gewannen. – Mit einem musikalisch höchst anspruchsvollem gesungenem Lied trat die Gruppe „Singeraute Peripetie“ vom DPB Mosaik, Stamm Sperber auf mit ihrem kunstvollen, fast a-cappella-artigen Song „Mir geht's doch eigentlich ganz gut.“

Foto: Uller Koenig



Pyrenäen – BdP Neuwied

Die „Bergische Klingel“ der Freischar begeisterte mit einem Lied „über Männer verschlingende Frauen“. – Quasi die Antwort darauf gaben die zwölf Sänger von der Waldjugend Hassloch mit „Männer in der Nacht mit ihren Träumen, Männer in der Nacht, sie sind so einsam, gehen durch die Nacht und finden keine Ruh und fragen, wo bist Du?“ Mit ihrem Lied, das sie mit großem Elan und auch schauspielerischem Engagement vortrugen, lösten sie wahre Stürme der Begeisterung aus.

Ich habe das Gefühl, dass die Entscheidungen der Jury gerade in dieser Kategorie sehr schwierig waren. Denn wenn es nach mir gegangen wäre, hätten eigentlich zumindest alle drei Preisträger einen ersten



Preis bekommen müssen.
(Zusätzlich hätte der Gitarrist der „Singeraute Peripetie“ auf jeden Fall einen Preis für die beste Kopfbedeckung – oder war es doch ein Lampenschirm? – verdient.)

Der Nachwuchspreis, der **Schildkrötenpreis**, wurde in diesem Jahr zweimal vergeben: an die Rote Seeadler im Orden Orca des Zugvogels und den Einzelsänger Nico Steppan vom Tomburger Ritterbund mit seinem Lied „Geh auf Fahrt“.

Die Sehnsucht nach der großen Fahrt, nach fremden Ländern, die Faszination fremder Kulturen und Musik, das war immer wieder in den sehr unterschiedlichen Liedern zu spüren. Und es berührt doch sehr, wenn zwei Pfadfinderinnen ein Lied singen, das sie von ihrer gerade beendeten Großfahrt mitgebracht haben. Natürlich ging es auch immer wieder um die alten Themen Liebe, Sehnsucht, Verlassenwerden, die manchmal als melancholische Ballade aber auch als lustige Ironie vorgetragen wurden. Zum musikalischen Spektrum gehören selbstverständlich auch das politische Lied und die selbst getexteten und komponierten Alltagsbeobachtungen. Sehr beeindruckend fand ich die große Bandbreite von Texten und Musik. Das alles gehört zum bündischen Lied, das alles transportiert ein Lebensgefühl, das alle Bündischen vereint, egal, zu welchem Bund oder welcher Organisation der oder die Einzelne gehört. Es ist schön zu sehen, dass hier Wandervogel, Zugvogel, Pfadfinder, Waldjugend, Freischar, Tomburger Ritterbund und andere ganz selbstverständlich diesem Singewettstreit sein Gesicht geben. Dafür ist besonders die Waldeck ein wunderbarer Ort, an dem bündische Traditionen und Gegenwart zu erleben sind.



An der Kasse

Zu erwähnen sei doch noch die hervorragende Organisation, denn mal wieder klappte alles wie am Schnürchen. Zu verdanken ist dies meinem alten

Freund Zar, Happy, Rolf und Dex, den vielen Helfern im Waldeck-Team und Schacker, der immer für den guten Ton sorgte.

Es war ein wunderbarer Sommertag mit viel schöner Musik und der tollen Atmosphäre der Waldeck. Ich freue mich jetzt schon auf den nächsten Peter-Rohland-Singewettstreit im September 2013.

Übrigens:

Jetzt können alle *KÖPFCHEN*-Leser nicht nur über den Singewettstreit lesen sondern sich einige Auftritte auch selber als Videos ansehen. Leider mussten wir ja, wie sicherlich bereits viele wissen, unser Filmprojekt über die Jugendbewegung: „Fürsten in Lumpen und Loden – hundert Jahre Jugendbewegung“ einstellen (mehr dazu unter www.jugendbewegung-der-film.de). Auf dem dazu gehörenden Blog habe ich bereits über den Peter-Rohland-Singewettstreit berichtet und dort konnte man auch die Videos sehen. Die findet man nun im neuen Blog:

<http://jugendbewegungderfilm.wordpress.com/>

Viel Spaß beim Ansehen.

Michael Schomers

http://blog.jugendbewegung-der-film.de/?attachment_id=153



Foto: mike



Festival der jungen Waldeck



Für viele von uns begann das Freakquenz schon mit dem Singewettstreit. Nach den anstrengenden Helfereinsätzen hatten wir zumindest ein bis zwei Tage Zeit, um uns zu erholen und sind dann, mit Verstärkung, vor allem aus Hamburg, ans Werk gegangen.

Wir hatten den Ehrgeiz, diesmal einige neue Plätze zu erschließen: So haben wir den Wald hinter dem Parkplatz zum „Zauberwald“ geschmückt, Schwarzlicht und diverse künstlerische Installationen aufgebaut, außerdem ein kleines Zelt improvisiert, in dem ein DJ Musik auflegen konnte.

Auf dem Platz vor dem Nurdachhaus wurde eine Jurte mit einer Surround-Anlage aufgebaut und gemütlich hergerichtet, in der Surround-Musik und Hörspiele dargeboten wurden. Im Café gab es diesmal eine Cocktailbar. Wie schon letztes Jahr gab es Lichtgraffiti, der Kaminraum und die Veranda wurden mit alten Spielkonsolen und Leinwänden ausgestattet und hergerichtet.

Dieses Jahr gab es dann ganz offiziell einen Tetris-Wettbewerb, bei dem es liebevoll handgefertigte „Pokale“ aus Tetris-Steinen zu gewinnen gab. Am Cafébus wurden Getränke, Grillgut und weiteres Essen verkauft.





Das Hauptgeschehen spielte sich aber auf der Bühne ab: Hier traten verschiedenste Bands auf, die Musikrichtungen reichten von sphärischer Metal, fröhlich-kreativer Rock, Auf-die-Fresse-Elektronikgefickel bis hin zur Ska/Reggae-Kapelle.

Der Wettergott meinte es aber nicht gut mit uns. Der Regen als immer wieder ungern gesehener Gast sorgte dafür, dass sich besucherzahlenmäßig alles im Rahmen des letzten Jahres abspielte. Da sich diese Besucher dann auch noch auf die neuen Locations verteilten, sah der Platz manchmal leer aus. Dass uns auch dieses Jahr der Koch kurzfristig ausfiel, wird inzwischen bei uns als Running Gag aufgefasst. Finanziell können wir uns zumindest über eine schwarze Null freuen – mehr war aber nicht drin.

Die Besucher und Bands haben sich pudelwohl gefühlt. Wir haben sehr viele positive Rückmeldungen erhalten, der Platz, die liebevolle Herrichtung, die Musikauswahl und kleinen Details haben offenbar beeindruckt. Unsere Bühne ist insbesondere für die Bands etwas Einzigartiges.

Alles in allem hat es sich mal wieder gelohnt; wir wollen weitermachen und verschiedene Dinge ausprobieren. Die ersten Karten für das Freakquenz 2013 sind schon verkauft :-).

Martin
für das Freakquenz-Team
(festival@waldeck-freakquenz.de)



Arno Lustiger

***7. Mai 1924 in Będzin,
† 15. Mai 2012 in Frankfurt am Main**

Foto: Ullier Koenig



Arno Lustiger 1997 auf der Waldeck

Mit Arno Lustiger ist einer der letzten Überlebenden des Holocaust gestorben.

Wie durch ein Wunder überlebte er als junger Mann mehrere Konzentrationslager und Todesmärsche. Einmal rettete ihm ein Wachsoldat das Leben, als er den vor körperlicher Erschöpfung Strauchelnden aus der Arbeitskolonne herauswinkte und ihn einen ganzen Arbeitstag lang in einer Kiste versteckte, damit er sich erholen konnte.

Nach dem Kriege hat er jahrzehntelang geschwiegen, auch gegenüber seinen Töchtern, die er nicht mit der Geschichte des Holocaust und seiner ganz persönlichen Verfolgungsgeschichte belasten wollte. Lustiger, einer der Initiatoren der Wiedergründung der Jüdischen Gemeinde in Frankfurt/Main 1945,

arbeitete als erfolgreicher Textilkauflmann. Erst im Pensionsalter begann er zu sprechen und zu schreiben. Seine Themen spiegelten sein Leben. Sie hießen Geschichte des Holocaust, jüdischer Widerstand sowie Helfer und Retter von Verfolgten.

Wir lernten uns kennen durch zwei parallele Veröffentlichungen über den Wehrmacht-Feldwebel Anton Schmid aus Wien, der 1941/42 in Wilna/Litauen mehr als dreihundert Juden gerettet hatte, dafür zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde. Er schrieb im Jahre 2000 über Schmid in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, ich ungefähr gleichzeitig in der Frankfurter Rundschau. Danach arbeiteten wir in meinem Forschungsprojekt mit dem Titel „Empörte, Helfer und Retter aus der Wehrmacht“ mehr als zehn Jahre lang eng zusammen. Für mich und meine zwanzig Historikerkolleginnen und -kollegen, die an diesem Projekt mitwirkten, war es eine Ehre und ein außerordentlicher Gewinn, bei der Erforschung von Solidarität und Hilfe für verfolgte Juden in der NS-Zeit immer wieder die authentische Stimme und Sehweise des vormals verfolgten Juden Arno Lustiger zu hören. Nach dessen Überzeugung stellt das Vermächtnis der Helfer und Retter ein moralisches Kapital dar, dessen sich die deutsche Gesellschaft noch immer viel zu wenig bewusst geworden ist.

In hohem Alter wurde Arno Lustiger zum Dr. h.c. promoviert und mit dem Titel Professor geehrt. An dieser Anerkennung war ihm sehr viel gelegen. Denn seine Thesen zum jüdischen Widerstand konkurrierten mit der Ansicht des berühmten Holocaust-Forschers Raul Hilberg, der aufgrund seiner umfassenden Kenntnis der deutschen Täterakten eher der Ansicht zuneigte, die Juden hätten sich „wie die Schafe zur Schlachtbank“ führen lassen. Arno Lustiger, der acht Sprachen lesen und schreiben konnte, schloss sein beeindruckendes historiographisches Alterswerk ab mit der ersten Überblicksdarstellung



zum Thema „Rettungswiderstand. Über die Judenretter in Europa während der NS-Zeit“, erschienen im Jahre 2011, kurz vor seinem Tode, im Wallstein-Verlag, Göttingen.

Auf der Burg Waldeck bestritt Arno Lustiger am 18. Mai 1997 das Pfingstgespräch. In seinem Bericht über diese Veranstaltung (siehe *KÖPFCHEN* 2+3/1997, S. 30 f.) machte Jacky eine kluge und treffende Beobachtung: Mit anderen Leuten des Widerstandes

habe Lustiger gemeinsam „den Humor, einen Schuss Selbstironie und einen tiefen Respekt vor Menschen, aber im Wissen darum, wozu Menschen fähig sind“.

Bei Arno Lustigers Beerdigung auf dem Neuen Jüdischen Friedhof in Frankfurt/Main sprach überraschender Weise auch der vormalige Bundespräsident Horst Köhler. Er bezeichnete den Verstorbenen als wertvollen Ratgeber, renommierten Historiker und als einen „guten Menschen“.

Wolfram Wette

Erinnerungskultur in Breisach

Drei „Waldecker“ wirkten bei der Eröffnungsveranstaltung zum „Jahr des Erinnerns, der Partnerschaft, den Zukunftsgestaltung“ am 27. Januar 2013 in der Stadt Breisach am Rhein mit.

Wolfram Wette hielt aus Anlass des Auschwitz-Gedenktages (1) einen Vortrag über „Erinnern für die Zukunft“. Felicitas Niegisch (Gesang) und Hanno Botsch (Klavier) umrahmten die von mehr als zweihundert Menschen besuchte Veranstaltung mit jüdischen Liedern. In seiner Rede würdigte Wette das beispielhafte Engagement dreier Breisacher Vereine auf dem Gebiet einer Erinnerungskultur, das sich durch praktische Mitwirkung an der Zukunftsgestaltung auszeichnet.

In Breisach wirkt ein Verein „Für die Zukunft lernen“, gegründet 1993, als eine fremdenfeindliche Welle über das Land schwappte. Damals wurden mehr als hundert Migranten von deutschen Rechtsradikalen ermordet. Auch in der Region Südbaden fielen seinerzeit Jugendliche durch rechtsextremistisches Verhalten auf. In dieser politisch brisanten Situation engagierte



Von links: Wolfram Wette, Felicitas Niegisch, Hanno Botsch

sich das Christophorus-Jugendwerk Breisach-Oberriemsingen in Zusammenarbeit mit der Katholischen Hochschule Freiburg. Es organisierte für rechts orientierte und sozial benachteiligte Jugendliche, die einer besonderen Förderung bedurften, eine Bildungsreise zur Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau in Polen. Dies geschah in der Erwartung, dass die unmittelbare, auch emotionale Erfahrung dieser Vernichtungsstätte aus der NS-Zeit und die Auseinandersetzung mit der Geschichte dieses Ortes ein Umdenken würde bewirken können. Diese Reisen finden seitdem alljährlich statt.

Foto: Vera E. Wette



Erinnern für die Zukunft

Der Förderverein Ehemaliges Jüdisches Gemeindehaus Breisach wurde in den 1990er Jahren ins Leben gerufen. Er verfolgt das Ziel, daran zu erinnern, dass Breisach einmal eine große jüdische Gemeinde hatte. 1880 gehörten ihr um die 560 Seelen an und 1933 lebten noch 231 Juden in Breisach. Viele von ihnen wurden in den nächsten Jahren vertrieben. Von den Deportationen nach Gurs im Oktober 1940 waren noch mehr als fünfzig Breisacher Juden betroffen. Sie wurden später nach Auschwitz deportiert und dort ermordet. Das ist das Band, das Breisach historisch mit Auschwitz verbindet. Der Verein hat in Zusammenarbeit mit der Stadt Breisach Kontakte zu ehemaligen Breisacher Juden in aller Welt. Aufgrund einer privaten Initiative konnte in den 1990er Jahren das mehr als dreihundert Jahre alte jüdische Schulhaus erworben und renoviert werden. Seit 2003 fungiert das „Blaue Haus“ als eine angesehene Erinnerungsstätte, in der ein reges kulturelles Leben stattfindet. Als treibende Kraft wirkte von Beginn an die ideenreiche, kontaktfreudige und unermüdliche Vereinsvorsitzende Christiane Walesch-Schneller.

Die Brücke über den Rhein verbindet Frankreich und Deutschland und damit symbolisch ganz Europa. Die Stadt Breisach hat 2009 einen besonderen Akzent gesetzt, indem sie eine Städtepartnerschaft mit Oswiecim einging. In der Nähe dieser – von Breisach aus 1200 Kilometer entfernten – polnischen Stadt richteten die Deutschen damals das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz ein. Vorbereitet wurde die Partnerschaft wiederum durch eine private Initiative, nämlich den „Freundeskreis Oswiecim e.V.“. An dessen Spitze steht Werner Nickolai als Ideengeber, Motor und pädagogischer Fachmann. Die Partnerschaft wird heute von Menschen aus allen Alters- und Berufsgruppen der Breisacher Bürgerschaft getragen, besonders von Jugendlichen.

Nach den Worten von Wolfram Wette zeigen die Initiativen in der Stadt Breisach, dass hier bereits

etwas gelungen ist, womit andernorts noch ergebnisoffen experimentiert wird: Nämlich der Einstieg in eine neue Phase unserer Erinnerungskultur, in welcher Beiträge zur Bekämpfung des Rechtsradikalismus und zur Festigung des Friedens in Europa vorrangig gefragt sind. Wette sagte, die Veranstaltung in Breisach komme „aus der Mitte der Gesellschaft“.

Zur Eröffnung trug Felicitas Niegisch, am Flügel begleitet von Hanno Botsch, das jiddische Lied „Ge-hat hob ich a hejm“ von Mordechaj Gebirtig vor. Ein weiteres Lied mit dem Titel „Unter di churves fun pojln“ (zu deutsch: Unter den Trümmern von Polen) von Itzig Manger bezog sich auf den Gedenktag 27. Januar und die Städtepartnerschaft zwischen Breisach und Oswiecim. Einige Schülergruppen gestalteten anspruchsvolle Video-Beiträge über ihren Schüler-Austausch und berichteten über den bewegenden Besuch von Auschwitz-Birkenau. Die Erklärungen der Musiker stellten die Verbindung her zwischen ihren Liedern und den Themen der Veranstaltung, zum Beispiel das Lied „Shtil di nacht is ojs geshternt“ mit der Passage: „gemutikt fun klejninken nizochn, far undser najem frajen dor“. Zu deutsch: Ermutigt durch kleine Siege, für unsere neue freie Generation. Für das bessere Verständnis des Publikums wurden auch Strophen auf Jiddisch rezitiert und übersetzt.

Zum Schluss der Veranstaltung gaben die Musiker Felicitas Niegisch und Hanno Botsch einen Ausblick mit dem Lied „Friling“. Der Schriftsteller Shmerke Katsherginsky stammt aus Litauen, wo er sich den Partisanen anschloss. Er schrieb mehrere hundert Gedichte und Lyrik. „Di zun hot fargosn di velt hajnt mit shtraln... Friling“: Auf deinen blauen Flügeln, oh, nimm mein Herz mit und bring mein Glück zurück. Der Frühling, so die Botschaft der Sängerin, trägt in sich den Gedanken der Hoffnung und des Neubeginns.¹⁰

Wolfram Wette

¹⁰ Zur CD des Felicitas Niegisch Ensembles siehe Seite 57.



Body & Soul – Spitzenklasse & Überlautstärke

32. Lahnsteiner Bluesfestival

Wie schon im Jahr zuvor, als der wunderbare Blues- und Boogie-Pianist Christian Willisohn, gemeinsam mit seinem kongenialen Partner, dem niederländischen Saxophonisten Boris van der Lek, bereits während des freitäglichen Auftaktkonzertes den absoluten Höhepunkt des gesamten Lahnsteiner Bluesfestivals setzte, so geschah es auch



Foto: Kai Engelke

Philipp Fankhauser

in diesem Jahr: Philipp Fankhauser aus dem Berner Oberland, ein Bluesgitarrist und Bluessänger der Sonderklasse, total lässig, total cool, bei aller Abgeklärtheit ungewöhnlich intensiv, hochkarätig und gleichzeitig freundlich und bescheiden – nicht unbedingt eine Selbstverständlichkeit – setzte am Freitag beim Aufwärmkonzert einen Qualitätsstandard, den auch die „Princess Of The Rockin’ Gospel Blues“, Sharrie Williams, mit ihrer Band *The Wiseguys* am darauf folgenden Samstag nicht erreichen konnte.

Etliche Festivalbesucher hatten allerdings auch gar nicht die Möglichkeit, die Gesangsqualitäten des US-Stars ausgiebig zu würdigen, da sie, wegen der Lautstärke weit oberhalb der Schmerzgrenze, vorzeitig den Ort des Geschehens verlassen mussten.

Übrigens eine weitere Parallele zum Vorjahresfestival, als ebenfalls große Teile des Publikums das ansonsten musikalisch herausragende Abschlusskonzert des Dänen Thorbjörn Risager aus Angst um ihr Gehör fluchtartig hinter sich ließen. Hier ist unbedingt eine entschlossene Initiative der Veranstalter gefragt.

Bei den alljährlich gastierenden *Lahnstein Blues All Stars* brillierten besonders Stefan Stoppok und Danny Dziuk sowie Mike d’Abo. Hervorzuheben ist unbedingt auch die freundlich-routinierte und überaus kenntnisreiche Moderation durch den Kabarettisten Arnim Töpel.

Der „fünfte Beatle“ Klaus Voormann, Bassist und Grafiker, Mitbegründer der *Plastic Ono Band*, der mit Donovan, Eric Clapton, Jerry Lee Lewis und mit Bluesgrößen wie B.B. King, John Lee Hooker, Howlin’ Wolf und Dr. John zusammen spielte, erhielt den diesjährigen *Blues Louis*, die wohl wichtigste Blues-Auszeichnung, die in Deutschland zu vergeben ist.

Kai Engelke



Jahrestagung 2012 des Mindener Kreises

Bericht mit Kommentaren des Berichterstatters



Mit dem viel versprechenden Thema „Die Herren Generale...! Warum haben sie bis zum Untergang Krieg geführt?“ hatte Wolf Hempel zur Jahrestagung des Mindener Kreises 2012 ins Kloster Huysburg bei

Halberstadt eingeladen. Etwa siebzig Freundinnen und Freunde sind der Einladung gefolgt. Die Wahl des Tagungsortes ergab sich aus der Kooperation mit der Moses-Mendelssohn-Akademie Halberstadt.

Anlass für das Tagungsthema waren die Briefe von General v. Hartmann, der im Kampf um Stalingrad den Tod gefunden hat. Diese Briefe, die er im Krieg und besonders in Stalingrad an seine Frau geschrieben hatte, sind erhalten geblieben und wurden von seinen beiden Enkelöhnen vorgestellt.

Kommentar: Die Vorstellung hätte schon allein ihren Wert in sich, aber darüber hinaus konnte man immerhin erwarten, dass die Briefe vielleicht auch Fragen berühren, die in der aktuellen Erinnerungsarbeit des Mindener Kreises bearbeitet werden: z.B. die Themen „Paramilitärische Züge in der Jugendbewegung der zwanziger Jahre und ihre Instrumentalisierung durch die NS-Pädagogik“ oder „Auswirkung der NS-Indoktrinierung auf die Mentalität der Kriegskindergeneration“.

Die Vorstellung der Briefe wurde durch Fachreferate von Prof. Dr. Jürgen Reulecke und Prof. Dr. Wolfram Wette sowie durch einen ergänzenden Beitrag von Prof. Dr. Guy Stern vorbereitet:

Jürgen Reulecke sprach über **Heldenmythen und Führerkult**. Paramilitärische Formen in der deutschen Jugendbewegung. Er behandelte den Zeitraum von 1900 bis 1940 und stellte dabei das Gesellschaftsmodell „Männerbund“ in seinen verschiedenen

Ausprägungen bis hin zu Rosenbergs neugermanischem Männerbund-Kult ins Zentrum seiner Überlegungen. Er stellte fest: „...die längerfristigen Wirkungen dieses Konstrukts [sc. des Männerbundes]... sind in ihrer erfahrungs- und mentalitätsgeschichtlichen Bedeutung für mindestens drei deutsche Jungmännergenerationen überhaupt nicht zu überschätzen – gemeint sind die Frontgeneration des Ersten Weltkriegs, die Kriegsjugendgeneration und die HJ-Generation“. Sehr fundiert hat er „die jungmännerbündischen Erfahrungsräume“ dieser Generationen vorgestellt und mentalitätsgeschichtlich charakterisiert. Die „in der Jugendbewegung eingeführten männerbündischen Formen“ hätten „immer deutlicher paramilitärische Züge bekommen“. Das NS-Regime habe „dann diese Formen aufgegriffen und krass militaristisch weitergeführt“. Die Frage, wer oder was die Entwicklung zum paramilitärischen Gehabe angestoßen und begünstigt habe, wurde nicht behandelt. Den Aspekt der latenten Homoerotik in der Männerbundideologie machte Reulecke an der Textgeschichte des bekannten Liedes **Jenseits des Tales** deutlich.

Wolfram Wette referierte über das Thema **Der heroische Untergang in der Vorstellungswelt des deutschen Militärs**¹¹. Dieser Titel nimmt Bezug auf die Tatsache, dass General v. Hartmann seinen Tod im Kampf als heroisches Selbstopfer inszeniert hat. Wette fragte in seinem Vortrag, „welche Vorstellungen vom heroischen Untergang damals im deutschen Militär herrschten und wie diese in die nationalsozialistische Gedankenwelt eingegangen sind“. In einem historischen Längsschnitt ging er zurück

¹¹ In DIE ZEIT Nr. 8, 14. Februar 2012, S. 19 „Geschichte“ ist unter dem Titel „Ein Heldenopfer“ ein Beitrag von Wolfram Wette zu lesen, der auf seinem Vortrag beim Mindener Kreis fußt.



zu dem berühmten Theoretiker des Krieges Carl v. Clausewitz. Schon bei ihm findet er das Pathos des heroischen Untergangs. Dieses Pathos, offenbar unverlierbarer Teil des militärischen Selbstverständnisses und der militärischen Erziehung und Ausbildung, prägte die Reaktion des deutschen Militärs auf die Niederlage von 1918. Nach dem Waffenstillstand vom 9. November 1918 plante eine Gruppe von hohen Offizieren realitätsblind, die Kampfhandlungen wieder aufzunehmen, also bis zum Untergang zu kämpfen. Die Hochseeflotte sollte zu einer „Todesfahrt“ auslaufen („Die Marine will, dass die Ehre gewahrt wird“). Der Kommandeur des Heeres, v. Hindenburg, akzeptierte zwar die Realität der Niederlage (er empfahl dem zuständigen Minister, den Waffenstillstandsvertrag zu unterschreiben, weil eine Fortsetzung des Kampfes keine Aussicht auf Erfolg habe), er selbst aber bezog eine Position der Realitätsflucht und rechtfertigte dies mit dem Hinweis auf den Ehrenkodex der Kriegerkaste, der er angehöre: „... aber ich muß als Soldat den ehrenvollen Untergang einem schmachlichen Frieden vorziehen“.

Das NS-Regime habe diese in Preußen begründete und im Deutschen Reich von 1871 fortgeführte Militärtradition bloß extrem radikalisiert. In der letzten Phase des Weltkriegs II, also zwischen Juli 44 und Mai 45, war deshalb die Selbstvernichtung gewolltes Ziel in der militärischen Planung. Wette nennt diese Phase „die mörderischste und zerstörerischste Phase des gesamten Krieges“. Zwischen Juli 44 und Mai 45 starben in den Kriegshandlungen 2,6 Millionen deutsche Soldaten (im gesamten Krieg 5,3 Millionen).

Kommentar: Es ist zu bedauern, dass der Referent sich nicht vorgenommen hatte, die Entstehungsgeschichte des pathetischen Heroismus der Militärs und der von ihnen geprägten Gesellschaft („Preußen – eine Armee mit einem Staat“) ausführlicher darzulegen. Unfähigkeit zum Kompromiss

und Flucht vor der Realität, die sich in Hindenburgs Statement zu erkennen geben, werden eher verständlich, wenn man fragt, was denn für den Angehörigen der Kriegerkaste dieser sogenannte „schmachliche Friede“ bedeutet.

Guy Stern hat in seinem Beitrag dargelegt, dass Untergangslust zusammen mit rigoroser Kompromissfeindschaft in der deutschen Geistesgeschichte eine lange Tradition hat. Er nannte das Nibelungenlied als herausragendes Beispiel.

Der Nachmittag gehörte den „Enkeln“.

Zunächst stellte der junge Historiker **Moritz Pfeiffer** seine Magisterarbeit vor, die – inzwischen in vierter Auflage – als Buch erschienen ist.¹² Thema: **Mein Großvater im Zweiten Weltkrieg – Erinnerungen und Fakten im Vergleich**. Bereits die Überschrift macht die Intention des Autors deutlich: Er präsentierte eine historiographische Untersuchung, in der er im Sinne der Gedächtnisforschung kritisch, aber ohne sich in der Pose des Anklägers zu gefallen, das Auseinanderklaffen von Zeitzeugenberichten und der durch Quellen belegten Wirklichkeit darstellt.

Eberhard und Michael Alscher hingegen, die beiden Enkelöhne des Stalingrad-Generals v. Hartmann, gaben ihrem Vortrag die Überschrift „**Leben und Tod unseres Großvaters Alexander von Hartmann in der Erinnerung unserer Familie und im Briefwechsel unserer Großeltern**.“ Ihre Vorträge bildeten den dramaturgischen und auch den emotionalen Höhepunkt im Ablauf der Tagung. Dafür gibt es mehrere Gründe: Der eigentliche Grund ist in den Rezeptionsbedingungen zu suchen: Die Enkel haben das Leben ihres Großvaters in den Zusammenhang

¹² Moritz Pfeiffer: **Mein Großvater im Krieg 1939 – 1945**. Erinnerungen und Fakten im Vergleich. Mit einem Geleitwort von Wolfram Wette, Schriftenreihe Geschichte und Frieden Band 18, Bremen (Donat Verlag) 2012, vierte Auflage 2013, 214 Seiten, ISBN 978-3-943425-02-4.



Hoher Meißner 1913 – 1963 – 2013

ihrer Familiengeschichte gestellt und voller Empathie geschildert. Der nicht zu überhörende Anklang an den Titel von Rilkes *Cornet (Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke)* mag für manche Zuhörer mit jugendbewegter Herkunft ein besonderes Attraktivum gewesen sein. Den Tod ihres Großvaters nannten die Referenten „tragisch“.

Die Zuhörer empfanden diese Deutung sicherlich als zutreffend – sie haben jedenfalls in der Diskussion die Verwendung des Begriffs nicht kritisiert. Kein Zuhörer nahm Anstoß daran, dass sich die Referenten nicht ausdrücklich mit der Frage des Tagungsthemas auseinandergesetzt hatten.

Kommentar: Der persönliche Adjutant des Generals hat 1950 in einem Brief an dessen Witwe den Verlauf der Inszenierung beschrieben. Der Text dieses Briefes gehörte zu dem Informationsmaterial, das alle Teilnehmer in der Hand hatten: Nachdem die deutschen Streitkräfte eingeschlossen und alle Ausbruchversuche gescheitert waren, blieb für die Eingeschlossenen nur der Weg in die Gefangenschaft. Diesen Weg wollte v. H. nicht gehen. Nach ausführlichen Erörterungen im Stab seiner Division entschloss er sich, im Kampf den Tod zu

suchen. Vier Offiziere seines Stabes, (darunter zwei Generäle, und der persönliche Adjutant) schlossen sich ihm an. Die Soldaten der Division mussten in Deckung bleiben. Die Gruppe postierte sich auf einem Bahndamm („... gegen den hellen Winterhimmel boten wir dem angreifenden russischen Bataillon prächtige Zielscheiben.“). Von unten ließen sie sich geladene Gewehre hochreichen und schossen, deckungslos stehend, so lange, bis der erste von ihnen – das war eher zufällig der General v.H. – tödlich getroffen wurde.

Sehr aufschlussreich ist das Verhalten der vier Nichtgetroffenen. Der berichtende Adjutant verliert darüber bezeichnenderweise kein Wort. Wir wissen nur, dass sie alle in Gefangenschaft gegangen sind. (Zur Erinnerung: Von den 21 Generälen im Kessel haben 20 überlebt, von den 90.000 Soldaten überlebten 5.000.)

*willusch*¹³

Nächste Tagung des Mindener Kreises: 14. bis 16. Juni 2013 auf Burg Ludwigstein. Thema: Meißner-Jubiläum.

Übernächste Tagung 27. bis 29. Juni 2014 auf **Burg Waldeck!** Thema: **Vagabunden/Nomaden**

¹³ Wilfried Fonrobert, Lodenheide 7A, 40724 Hilden, Tel.: 02103/45328, E-mail: wilfried.fonrobert@gmx.net

Heraklit: „Welt ist Knabenregiment“ –

**Zum Nachdruck des Jungenkalenders
„signale 63“**

Es war ein höchst anregendes und im Ergebnis dann durchaus verblüffendes Ereignis, angestoßen durch Oss Kröher: Er hatte bei der letztjährigen Herbsttagung des Archivs der deutschen Jugendbewegung auf Burg Ludwigstein die Aufgabe übernommen, über eine recht spezielle Initiative von ihm und

seinem Bruder Hein im Laufe des Jahres 1962 zu berichten.

Das Thema dieser Herbsttagung lautete nämlich „50 Jahre danach – 50 Jahre davor: Der Meißner-tag von 1963 und seine Folgen“, und Oss und Hein hatten im Jahre vor dem 1963er Meißner-Ereignis von Horst Fritsch, dem Chef des Heidenheimer

immer noch?



Südmarkverlags, den Auftrag übernommen, den in-
zwischen nun sechsten Jungenkalendar „signale“ für
1963 zu konzipieren. Das haben beide dann, unter-
stützt durch den in Jugendbewegungskreisen hoch
geschätzten Grafiker Pauli (Fritz Stelzer), mit Begeis-
terung und einem gewaltigen Einfallsreichtum in die
Tat umgesetzt.



Die von Oss nun bei der
Ludwigstein-Tagung „50 Jahre
danach“ auf die Leinwand pro-
jizierten Bilder aus diesem Ka-
lender und der von ihm höchst
lebendig vorgetragene Bericht
über dessen Entstehungs- und
Wirkungsgeschichte weck-
ten einerseits – Wie konnte es
anders sein! – bei einer An-
zahl von Anwesenden (damals
in jugendbewegten Gruppen,

vor allem der Jungenschaft, aktiv und oft dann auch
Zeitzeugen des Meißnertreffens von 1963) nost-
algische Gefühle und ließen viele Erinnerungen
hochsprudeln.

Andererseits provozierten sie aber auch Fragen da-
nach, wie die im Kalender abgedruckten Bilder bzw.
wie die durch sie präsentierte Bildwelt, wie der Inhalt
der von Oss und Hein ausgesuchten oder von ihnen
selbst verfassten Texte und wie letztlich die „Bot-
schaft“ dieses Produkts (mit welchen prägenden Wir-
kungen) rückblickend-abständig einzuschätzen sind.
Immerhin befand man sich ja Anfang der 1960er
Jahre in der Bundesrepublik bereits in einem immer
deutlicher werdenden und generationen- wie men-
talitätsgeschichtlich folgenreichen Umbruch, der da-
mals auch – was die jungen Bünde angeht – auf dem
1963er Meißnertreffen sichtbar wurde.

Das dortige Auftreten vor allem des „Bundes
deutscher Jungenschaften“ (vertreten z.B. nicht nur

seinerzeit auf dem Hohen Meißner, sondern auch
jetzt bei der Archivtagung durch Günter Behrmann,
Roland Eckert, Alexander Gruber u.a.) ist ein Bei-
spiel dafür ebenso wie die Provokation der Leute aus
dem jungenschaftlichen „Hortenring“ des Ruhrge-
biets, die damals ihr Lied „Strontium 90, Strontium
90 vergiftet die ganze Welt“ sangen.

Oben war die Rede von einem „verblüffenden Er-
eignis“ im Gefolge des Vortrags von Oss: Gemeint
ist damit, dass bei der Tagung auf dem Ludwigstein
recht spontan die Idee aufkam, den Kalender „signale
63“ jetzt, ein halbes Jahrhundert später, noch einmal
als Faksimile nachzudrucken. Vielleicht spielte dabei
auch eine Rolle, dass Oss betont hatte, dessen Bilder
und Texte seien wohl immer noch „zeitgemäß“.

Dieses Urteil war ebenfalls in dem kurze Zeit später
tatsächlich vom Bremer Donat-Verlag wieder her-
ausgebrachten Kalender im Vorwort von Oss und
Hein vom Dezember 2012 zu lesen: Beide würden,
so heißt es dort, auch heute wohl kaum eine andere
Auswahl treffen! Also existiert der 1963er „Kalender
der Jungen“ erneut, was (eine Kleinigkeit am Rande!)
auch deshalb ganz erfreulich und nützlich ist, weil
die Daten der Wochentage von damals den diesjähri-
gen Daten entsprechen und „signale 63“ also immer
noch bzw. wieder auf dem aktuellen Schreibtisch lie-
gen kann – nostalgische Erinnerungen weckend oder
auch provozierend!

Ob wohl die heutigen Bündischen, die sich im
Herbst dieses Jahres zum Hundertjahrjubiläum
des Meißner-Ereignisses von 1913erneut zu einem
großen Lager am Meißner zusammenfinden wer-
den, auch noch (oder wieder) etwas damit anfangen
können???

Jürgen Reulecke

Signale 63. Kalender der Jungen, Reprint von 1962, Bremen
(Donat Verlag) 2013. Das Heraklit-Zitat befindet sich auf der
Einleitungsseite des Kalenders.



Walter Hedemann 80

Chansons, was sonst?

Foto: Walter Sauer



Walter Hedemann seinerzeit auf der Waldeck

Eine Werkschau zum 80. Geburtstag von Walter Hedemann

„Leute mit Bundhosen
L hatte ich in diesen Massen bis dahin nicht zusammen gesehen, aber es stellte sich bald heraus, das waren die entzückendsten Menschen.“ So spricht

Walter Hedemann von seinem

ersten Waldeck-Auftritt 1965. Damit kein verkehrter Eindruck entsteht: Sehr amüsant fand er es natürlich nicht, dass er drei Jahre darauf, gemeinsam mit Hanns Dieter Hüsch, von einem Journalisten als „nicht passend“ für die politisch aufgeheizte Atmosphäre der Waldeck von 1968 bezeichnet wurde.

Er hat es sich und dem Publikum auch nie leicht gemacht. Wohin „passte“ er tatsächlich? War er ein Liedermacher? Ein Satiriker? Oder Kabarettist? Ein Chansonnier?

Jemand, der ein Widerstandslied ankündigt, um sodann augenzwinkernd davon zu singen, wie er bei Grün nicht über die Straße geht, dessen Humor erfordert vom Rezipienten immerhin eine gewisse Fähigkeit, um die Ecke zu denken. Apropos Humor: der

galt damals manchem selbst ernannten Revolutionär ohnehin als suspekt. Lachen war in der Revolution nicht unbedingt vorgesehen.

Wie auch immer: Walter Hedemann ist ein ausgezeichnete Pianist und ein vorzüglicher Textdichter. Seine intelligenten Lieder, die er angenehm unaufgeregt vorträgt, zeugen von präziser Beobachtungsgabe, subtilem Humor und niemals verletzender Hintergründigkeit. Dass er den großen kommerziellen Erfolg zu keiner Zeit erreichte, ist mit Sicherheit der Tatsache geschuldet, dass der in Hameln lebende Künstler fünfunddreißig Jahre als Studienrat Schüler in Deutsch und Englisch unterrichtete, und ihm so schlicht die Zeit fehlte, sich intensiv um seine Karriere als Kabarettist zu kümmern.

Die opulente CD-Box, die Rolf Limbach nun in seinem Conträr-Verlag dankenswerterweise veröffentlichte, ist eine umfangreiche Werkschau, die einen Zeitraum von vierzig Jahren umfasst und 68 Lieder eines unangepassten Querdenkers präsentiert. Das 120 Seiten starke Booklet enthält zudem viele Liedtexte sowie umfangreiche Informationen und Fotos zu Leben und Werk eines wirklich bemerkenswerten Künstlers.

Kai Engelke

Walter Hedemann: **Chansons, was sonst?** Eigene Chansons aus 40 Jahren, 3 CDs + Booklet (120 Seiten), Conträr Musik, Art. Nr.: 3CD96882-2. www.contraermusik.de.

„Aus“ für ein Projekt: „Fürsten in Lumpen und Loden – Jugendbewegung – Der Film“

Auszug aus der Erklärung der Projektgruppe:

Wir sehen uns gezwungen, unser Projekt mit sofortiger Wirkung zu beenden. Es ist sehr schade um das schöne Projekt. Es hat uns viel Spaß gemacht. Aber vielleicht können wir ja irgendwann in der Zukunft in anderer Besetzung einen neuen Start wagen. Gegen ein Mitglied unserer Projektgruppe „Fürsten in Lumpen und Loden – Jugendbewegung der

Film“ ist ein Ermittlungsverfahren wegen sexuellem Missbrauch eingeleitet worden. Selbst wenn es bei dem Vorwurf bleibt und nicht zu einer Anklage oder Verurteilung kommen sollte, hat das Projekt bereits jetzt großen Schaden erlitten. Auch wenn das betreffende Mitglied ab sofort nicht mehr Teil der Projektgruppe ist, sehen wir keine Möglichkeit, unseren Film „Fürsten in Lumpen und Loden“ zu realisieren.

Bad Honnef, 31. Januar 2013

Für das Projektteam:

Michael Schomers

Nähere Erklärung siehe: <http://blog.jugendbewegung-der-film.de/>



„Silbermond, uralter Trost ..“

Ein japanisches Lied mit deutschem Text aus dem Repertoire der dj 1.11.

Eine Anfrage an unser Archiv galt dem Lied „Silbermond, uralter Trost“. Die Anfragende wusste, dass sie es aus dem Turm kennengelernt hatte, und ich hatte also keine große Sucharbeit, um das Lied, dessen Text und Melodie sie gerne zur Hand haben wollte, für sie aufzufinden. Zu meiner großen Überraschung fand ich dabei die Notiz, dass das Lied aus dem Japanischen übersetzt wurde.¹⁴ So etwas ist selten, und darum wollte ich gerne wissen, ob es sich dabei wirklich um ein populäres japanisches Lied handelt.

Ich fragte darum bei einer japanischen Stipendiatin nach, die längere Zeit in unserem Archiv für ihre Doktorarbeit recherchiert hatte und sandte ihr per Scan Text und Melodie der deutschen Version. Noch am selben Tag erhielt ich die Antwort, dass sie das Lied seit Kindertagen kennt, da ihre Oma es ihr oft vorgesungen hat. Sie teilte mir auch die wörtliche Übersetzung der in Japan bekannten Version mit, dass es 1920 veröffentlicht wurde, und sie nannte mir die Namen des Textdichters Ujo Noguchi (1882–1945) und des Komponisten Nagayo Motoori (1885–1945):

Vollmond, wie geht's dir?

Die Kinderfrau ist weggezogen.

Vollmond, meine Schwester ist aufs Land gegangen.

Vollmond, meine Mutter möchte ich nochmals sehen.

Sie zeigte sich überrascht davon, dass die japanische Melodie die gleiche ist, wie die im Turm abgedruckte.

Dabei ist anzumerken, dass Frau Junko Yokoyama unter ihrem Mädchennamen Hayakawa einen Aufsatz im Jahrbuch des deutschen Volksliedarchivs publiziert hat,¹⁵ in dem sie

Das im Anhang von U. 1.11.

lied Des einsamen jungen

Ein-bermond, uralter trost! silbste du mich hier sehn?
 sehnst eine kindertage ausgegangen, ich bin ganz allein.
 lein. silbermond, uralter trost! silbste du mich hier
 sehnst? und der bruder ist gefangen, ich bin ganz allein.
 silbermond, uralter trost! silbste du mich hier sehn?
 nu- ist in frey gefallen, hab ich nie ge-
 sehn.

Silbermond, uralter trost! silbste du mich hier sehn?
 eine kindertage ausgegangen, ich bin ganz allein.
 silbermond, uralter trost! silbste du mich hier sehn?
 und der bruder ist gefangen, ich bin ganz allein.
 silbermond, uralter trost! silbste du mich hier sehn?
 vater ist im frey gefallen, hab ich nie ge-
 sehn.



Silbermond, uralter trost! silbste du mich hier sehn?
 sage meinen fameraden, ich bin ganz allein.
 silbermond, uralter trost! silbste du mich hier sehn?
 gefahren (fristen) sein, bald wird es so sein.
 silbermond, uralter trost! silbste du mich hier sehn?
 silbste im freytag über jähren den freytag mich ge-
 sehn.

Aus eisbrecher Juni 1933

für viele japanische Kinderlieder, die aus dem Deutschen übersetzt wurden, darlegt, wie unterschiedlich dabei verfahren wurde. Sie ist eine sehr gute Kennerin des Liedtransfers zwischen Deutschland und Japan – der umgekehrte Weg war aber auch für sie etwas Neues.

Helmut König, den ich nach dem Erstdruck der deutschen Version fragte, riet mir, im Archiv der deutschen Jugendbewegung nachzufragen. Von dort erhielt ich postwendend einen Scan aus dem Juni-Heft des „eisbrecher“ von 1933, der im Turm bei der Nr. 251 als Quelle angegeben war.

Der Text unterscheidet sich deutlich von der japanischen Version, in der nur von der Einsamkeit eines Kindes die Rede ist, das seine Kinderfrau, seine Schwester und seine Mutter vermisst. Ich erkundigte mich darum bei Frau Yokoyama, ob ihr andere Varianten des japanischen Liedes bekannt seien. Das war nicht der Fall. Sie ergänzte aber erläuternd, dass der Dichter wohl zeitweise sehr arm war und sich 1915 von seiner Frau scheiden lassen musste. Er schickte seine Tochter aus Not aufs Land. Dieses Lied beschreibt die Einsamkeit seines bei ihm gebliebenen Sohns Masao.

¹⁴ Der Turm. Lieder der Jungen, 3. Teil, Bad Godesberg (Voggenreiter) 1953, Nr. 251. Mit der Angabe: Worte aus dem Japanischen, übersetzt in der dj.1.11. Weise aus der dj.1.11. Aus: Eisbrecher 9/Juni 1933 (dj.1.11; Günther Wolff, Plauen)

¹⁵ Junko Hayakawa: Die Rezeption deutscher Lieder in Japan. Betrachtung einiger Beispiele der Textübertragung, in: Lied und populäre Kultur/Song and Popular Culture, Jahrbuch des Deutschen Volksliedarchivs 55.2010, Seiten 183-198.



Silbermond

In der deutschen Textfassung hat der unbekannt gebliebene Autor vielleicht auf seine eigene Situation oder die seiner Generation Bezug genommen: Viele Väter waren im Ersten Weltkrieg gefallen, ohne ihre Kinder aufwachsen zu sehen. Im Juni 1933 waren bereits etliche politisch Andersdenkende im Gefängnis oder im Konzentrationslager eingesperrt („der Bruder ist gefangen“). Die Einsicht, dass der Krieg, den man in der Jugendbewegung spielerisch geübt hatte, schon bald grausige Realität sein würde, hatten schon viele bekommen. Vielleicht war der Verfasser einfach fasziniert von Japan und hat seine Vorstellungen von einem einsamen Jungen mit der zeitgenössischen Samurai-Bewunderung verknüpft?

Wie Frau Yokoyama fragte ich mich allerdings, warum eine Melodie aus Japan in Deutschland aufgenommen worden war, und ich überlegte, wer mir

dazu vielleicht eine Erklärung geben könnte. Da Walter Moßmann im Bund deutscher Jungenschaften gewesen war und viele Lieder der bündischen Jugend ihm geläufig sind, habe ich ihn angerufen, weil ich auch von ihm wissen wollte, ob er das Lied kennt. Er hat sich sofort daran erinnert und mir gesagt, dass die Melodie ihn besonders angesprochen habe wegen ihres fremdländischen Klangs.

Im Volksliedarchiv haben wir von dem Lied eine neue Mappe angelegt und **es würde uns interessieren, ob unter den Lesern des KÖPFCHEN noch weitere Versionen des Liedes kursieren und ob vielleicht jemand den Verfasser des deutschen Liedtextes nennen kann.**

Barbara Boock, Freiburg

Das kleine grüne Volksliederbuch

Zwei Dinge vorweg:

1. Das vorliegende Liederbuch ist für die Ukulele arrangiert, ist aber ebenso in einer Gitarrenbearbeitung erhältlich.
2. Das kleine grüne Liederbuch ist ein in jeder Beziehung empfehlenswertes Werk.

Auf annähernd vierhundert Seiten werden insgesamt zweihundert (!) Volkslieder vorgestellt.

Jedes Lied wird mit Noten, Akkordbezeichnungen und vollständigem Text dargestellt.

Alle jeweils benötigten Akkorde sind in Griffdiagrammen beigelegt, sodass sich das mühsame Nachschlagen in Griffstabellen erübrigt. Auch die Texte sind durchgehend mit Akkordbezeichnungen versehen, was das Einüben ungemein erleichtert.

Jedes Lied ist auf einer Doppelseite abgedruckt, sodass ständiges Umblättern entfällt.

Neben einer großen Zahl beliebter deutscher Volkslieder finden sich auch einige englischsprachige Songs in

der Sammlung. Es fällt angenehm auf, dass auf Nonsens- und Sauflieder verzichtet wurde. Dafür gibt es umso mehr wirklich schöne Volkslieder – was zugegebenermaßen das subjektive Empfinden des Rezensenten ist.

Das handliche Taschenbuchformat sowie der abwaschbare Umschlag machen das kleine grüne Volksliederbuch zu einem nahezu unentbehrlichen Reisebegleiter.

Ein zusätzlicher Nutzen: Eine normale Ukulenschule enthält nur sechs bis zehn Lieder. Wer also das Ukulenspiel erlernen möchte, kann anhand der größtenteils bekannten Melodien aus reicher Fülle schöpfen und zum Üben die Lieder aussuchen, die ihm wirklich gefallen. Das Gleiche gilt natürlich für die Gitarre.

Ein überaus benutzerfreundliches Liederbuch, das seinen Zweck bestens erfüllt.

Kai Engelke

Das kleine grüne Volksliederbuch. 200 beliebte Volkslieder – Melodielinie, Text & Akkorde, für Ukulele, 384 Seiten, ISBN 978-3-86543-736-5. Bezug: www.bosworth.de.



„Woher kennt ihr unsere Lieder?“



Foto: Kai Engelke

Günter Gall in Venne

dreitägige Programm ist mittlerweile so vielfältig, so umfangreich, dass es ohnehin niemand schaffen würde, jeden Künstler, jedes Konzert zu erleben.

Es ist kaum möglich, all die überragenden Konzertereignisse zu würdigen. Was ich jedoch besonders hervorheben möchte, ist zwei-

Bisher hörte es Dieter Wasilke, der Folkfrühling-Impresario aus Venne im Osnabrücker Land, nicht so gerne, wenn man sein Festival mit dem Attribut „familiär“ versah. Das klang ihm zu eng, zu klein. Das Programm, die Atmosphäre, das Publikum – all das ist doch beim alljährlichen Venner Folkfrühling alles andere als provinziell.

Inzwischen hat er seine Meinung revidiert. Vielleicht auch durch Gästebucheintragen, wie diese: „... und jetzt ist es so, als ob wir nach Hause kommen. Das Schöne ist, dass wir nun immer altbekannte Gesichter sehen, wie Jens Kommnick, Peter Kerlin, Tom McConville, Allan Taylor, Laway – aber auch immer wieder neue Eindrücke mitnehmen.“

Apropos Meinungen revidieren – das betrifft auch mich selbst. Mehrfach hatte ich nämlich kritisiert, dass es auf die Dauer doch recht langweilig sei, immer dieselben Künstler im Programm zu finden. Zu den oben genannten kommen ja noch etliche „Wiederholungstäter“ hinzu: unser Freund Günter Gall, die Löffelpiraten, Circle Nine, Gerd Schinkel, Nadja Birkenstock ... Tatsächlich aber ist es genau so, wie es die Leserbriefschreiberin formuliert: Es gibt immer wieder Neues zu entdecken. Und außerdem: Das

erlei: zum einen das Eröffnungskonzert von Günter Gall, das in vielerlei Hinsicht überragend gut war; da waren sich alle, die es gehört hatten, einig. Es war sein vierzigstes Bühnenjubiläum, an dem Günter, unterstützt von etlichen künstlerischen Wegbegleitern, quasi über sich selbst hinauswuchs. Herzlichen Glückwunsch!

Und die schon mehrfach beschworene Magie von Venne, die fand nämlich diesmal nicht am Schluss, sondern ganz am Anfang statt. Die vier phantastischen A-cappella-Sängerinnen der schwedischen Gruppe Kongero mochten nach ihrem gefeierten Konzert im Saal gar nicht mehr aufhören zu musizieren, und so sangen sie im Gastraum des Linnenschmidt einfach weiter – zur Freude der anwesenden Gäste, darunter auch etliche Waldecker. Wie staunten die vier jungen schwedischen Frauen, als ihre Zuhörer selbst ein Lied anstimmten, nämlich eins von Carl Michael Bellman. „Woher kennt ihr unsere Lieder?“, fragten sie immer wieder. So sang man sich gegenseitig vor, bis tief in die Nacht hinein, und es war etwas zu spüren von der grenzüberschreitenden Kraft der Musik.

Kai Engelke



Heike Kellermanns neue CD

‘beziehungs-weise’

Wer möchte von uns nicht weise in puncto Beziehungen sein, beziehungsweise beziehungs-weise handeln? Können wir da etwas von der 1962 in Rudolstadt/Thüringen geborenen Musikerin und Musik-Psychotherapeutin Heike Kellermann oder den Protagonisten ihres neuen Albums lernen?

Schauen wir uns zunächst einige der zwanzig Titel beziehungsweise deren Verfasser an, als da wären:

Theodor Kramer:

man wählt seinen freund, um auf ihn zu baun,
man wählt den kumpanen, um aufs schank-
brett zu haun.

Mascha Kaleko:

gibt's ein glück, das hielt, was es versprach?
ach, wir dummen werdens niemals wissen
und die klugen forschen nicht danach.

Selma Meerbaum-Eisinger:

ich sage und sage und sag' mir die mär,
die mär vom liebesgeflecht,
ich sage sie mir und glaub' doch nicht mehr
und weiß doch: das Ende ist schlecht.

Robert Gernhardt:

mein körper hält sich nicht an mich,
er tut, was er nicht darf.
ich wärme mich an bild, wort, klang,
ihn machen körper scharf.

Oder Eva Strittmatter:

ich hab viel für mich behalten
und dich ließ ich mit dir allein.
und du halfst mir, mich zu gestalten
und: gegen dich mir treu zu sein.

Das sind schon mal zweifelsohne einige Beziehungsweisheiten, wenn auch ziemlich ernüchternde und nicht sehr schmeichelhafte. Schauen wir also noch etwas genauer hin.

Vielleicht geht es nicht nur um zwischenmenschliche Beziehungen. Wie steht es etwa um die



Beziehung der im Nationalsozialismus verfolgten jüdischen Dichter zu den eigenen bedrohten Lebensumständen und der daraus hervorgegangenen Gefühle? Gleich drei der bedeutendsten jüdisch-stämmigen Lyriker (Selma Meerbaum-Eisinger, Mascha Kaleko und Theodor Kramer) sind mit insgesamt acht Titeln vertreten. Besonders die Kramer Titel „von der Angst: die den menschen befällt, wenn es ihm nicht erlaubt ist, sein tagwerk zu tun“, „vom hass: schärft jeden sinn, hält lebendig, und ist dazu noch gerecht“ und „lob der verzweiflung: gib kraft mir, dass ich lebe, und führ mich durch das nichts, auf dass ich mich erhebe am tage des gerichtts“, bedienen sich dieser Thematik.

Oder geht es in ‘beziehungs-weise’ auch um das In-Beziehung-setzen alter Dichter wie Borchert, Ringelnatz oder Shakespeare mit zeitgenössischen Dichtern wie Gernhardt, Kahlau oder Strittmatter; beziehungsweise von Dichtern aus dem Osten zu Dichtern aus dem Westen; beziehungsweise von Lebenserfahrungen aus dem eigenen Umfeld, wie z.B. „hatten sie denn noch keine Therapie“, zu den etwas anderen Erfahrungen aus anderer Zeit oder sogar um die Beziehungen zwischen ganz verschiedenen musikalischen Stilrichtungen wie Jazz, Chanson, Tango oder Folk?

Der vorletzte Titel des Albums „vermischungen“ gibt letztendlich wortwörtlich den erhofften



Aufschluss, den sie sich aber bitte selbst durch ihre Neugier auf, beziehungsweise das Hinein- hören in diese wunderbare CD erarbeiten dürfen.

Die klare Stimme Heike Kellermanns und das von der Künstlerin selbst konzipierte, extrem aufwendig gestaltete, in gut lesbarer Schriftgröße auf hellem Hintergrund gesetzte und mit schönen Kalligraphie-Aquarellen illustrierte 43-Seiten-Booklet, setzen die Texte in den ihnen gebührenden Vordergrund. Dennoch ist auch der musikalische Hörgenuss immens. Die dreizehn Musiker um Jürgen Beyer sind schon allein den Kauf des Albums wert. Zusammen mit dem übersprudelnd-zarten, trotzig-einfühlsamen und lebensfroh-melancholischen Gesang der Heike Kellermann wird es zu einem Juwel.

Bleibt noch zu erwähnen, dass es auch ein Duett von Heike Kellermann mit Wolfgang Rieck

„abendlied“ auf der CD gibt, für das ich persönlich sehr dankbar bin. Erinnert es mich doch an den Auftritt der beiden 2003 auf der Waldeck anlässlich des Kramer Festivals. Daraus ging dann später das Kramer-Programm und das Album „Was solln wir noch beginnen“ hervor, das ich in diesem Zusammenhang auch nur wärmstens empfehlen kann. Ich wünsche Heike Kellermann in Zukunft viele Zuhörer und fürs erste einen Platz beziehungsweise den ersten Platz in der Liederbestenliste, z.B. für die Vertonung von Selma Meerbaum-Eisingers Gedicht „Schlaflied für mich“, das, seitdem ich es gehört habe, wie ein geschliffenes Messer in meinen Gefühlen wühlt.

Andreas Räsch

Heike Kellermann: **beziehungs-weise**. Lieder nach Gedichten von Robert Gernhardt, Mascha Kaléko, Eva Strittmatter, Theodor Kramer, selma Meerbaum-Eisinger u.a. 1 CD Conträr Musik. heike-kellermann.de, contraermusik.de.

Kai Degenhardt:



„**A**uch meine fünfte Platte ist selbstverständlich wieder ein politisches Liedermacher-Album – was sonst?“, sagt Kai Degenhardt.

Allerdings greift er weniger aktuelle politische Missstände auf, um sie in herkömmlicher Liedermacherweise singend und klampfend anzuprangern. Nein, Kai Degenhardt hat eher die größeren Zusammenhänge einer sich verschärfenden globalen Systemkrise im Blick.

Musikalisch arbeitet der Hamburger Künstler, der sich in der Tradition der anglo-amerikanischen Singer/Songwriter sieht, mit unterschiedlichsten

„Näher als sie scheinen“

Geräusch-Samples, die er am Laptop zu Beats und Grooves zusammenfügt. Daneben erklingen natürlich auch weiterhin herkömmliche Musikinstrumente wie Gitarre, Bass, Klavier und Melodica.

Kai Degenhardt ist ein engagierter Geschichten-erzähler. Seine Texte haben eher Prosa- als Poesiecharakter. Und das ist gut so. Er hat etwas zu sagen. Er schreibt und spricht Klartexte. Seine Geschichten sind wahr. Wir sollten ihm zuhören.

Kai Engelke

Kai Degenhardt: **Näher als sie scheinen**, Plattenbau, Best. Nr. 12030, 16 Tracks, 67:01. Bezug: Kai Degenhardt, Hohe Weide 41, 20253 Hamburg, www.plattenbau.de.



Annette Degenhardt – *It's a Long Way*

Wie immer enthält die aktuelle CD von Annette Degenhardt nur wenige Titel (drei Lieder und zwei Instrumentalstücke), und dennoch genügen ihr kaum mehr als fünfzehn Minuten, um eine erstaunliche musikalische Vielfalt zu entwickeln.

In dem englisch gesungenen *Nancy Spain* von Christy Moore und anderen besticht Annettes angenehm dunkles Timbre und ihre verhaltene Gitarrenbegleitung.

It's A Long Way, das Titelstück, ist eine fröhliche Jig in G-Dur, gefolgt von dem irischen Traditional *The Lambs On The Green Hills*.

Eins von Annettes Lieblingsgenres ist zweifellos der Walzer, in diesem Fall ihre Eigenkomposition *Laut und leise im Kreise*.



Den Abschluss bildet ein Stück von Hannes Wader, nämlich das nachdenklich-melancholische Lied *Am Fluss*, das die latente Bedrohung vermeintlicher

Harmonie zum Thema hat. Annette singt die französischsprachige Version von Hannes Wader, *Au bord de la rivière*.

Das Cover ziert wie üblich eine Grafik von Gertrude Degenhardt – eine üppig behütete Dame schaut etwas skeptisch in die Welt und lässt dabei tanzend ihr Akkordeon erklingen.

Eine CD zum Innehalten und Genießen.

Kai Engelke

Annette Degenhardt: **It's A Long Way**, ANDEG 12, 5 Tracks.
Bezug: Edition AD, Klosterstraße 1 A, 55124 Mainz
annette-degenhardt.com

Was **KÖPFCHEN**-LeserInnen interessieren könnte

Zum Lesen, Schauen und Singen

Barbara Stambolis (Hg.): **Jugendbewegt geprägt.**

Essays zu autobiographischen Texten von Werner Heisenberg, Robert Jungk und vielen anderen, Göttingen (V&R unipress) 2013, 819 Seiten, ISBN 978-3-8471-0004-1.

In dem soeben erschienenen Band (mit Essays zu 61 bekannten Persönlichkeiten mit jugendbewegter „Vergangenheit“) sind die Autorinnen und Autoren folgenden Fragen nachgegangen:

- Inwiefern haben jugendbewegte Erfahrungen ein Menschenbild beeinflusst, das lebensprägend war?
- Inwiefern gingen von der Jugendbewegung nachhaltige Orientierungen im Sinne einer Verpflichtung zu gesellschaftlicher Verantwortung und sozialem Engagement aus?
- Wie spiegeln diese Impulse sich in Lebensentwürfen und Selbstbildern bekannter Politiker, Pädagogen, Theologen, Soziologen oder Philosophen wider?

Bis zum 13. April 2013 zum Sonderpreis erhältlich.

Frank Baier & Jochen Wiegandt (Hg.): **Glück auf! Liederbuch Ruhr – Lieder und Lexikon**, Essen (Klartext Verlag) 2012, 464 Seiten, ISBN: 978-3-8375-0645-7

„Das Buch läuft nicht, es brettet“ so die Auskunft des Verlags. Eine zweite Auflage ist in Sicht, siehe frank-baier.de. Mehr über Frank in Folker 2.13, Seite 17 und über das Buch im nächsten Köpfchen.

Signale 63. Kalender der Jungen, Reprint von 1962. Siehe Seite 48.

Das kleine grüne Volksliederbuch. Siehe Seite 52

Eckard Holler (Hg.): **Hier gibt es Jungen, die nicht einmal ein eigenes Bett haben.** Tusks KPD-Eintritt und die jungenschaftliche Linke nach 1945, Schriftenreihe in Verbindung mit dem Mindener Kreis Nr. 6, Berlin 2012, 160 Seiten, ISBN 978-3-942881-03-6.



Eckard Holler (zeko) schreibt dazu: „Dokumentiert wird in diesem Heft die Linkswendung von tusk und sein Eintritt in die KPD (im Gefolge von Richard Scheringer) 1932 und die Auswirkung auf die Jungenschaft nach 1945, die zu einer ‚jungenschaftlichen Linken‘ geführt hat, die mit Initiativen wie der Neugründung der „pläne“- Zeitschrift 1957 und dem Waldeck-Folk-Festival 1964-69 über die eigene Szene hinaus gesellschaftlich tätig geworden ist.

Mit eigenen Artikeln sind in dem Heft vertreten: Kay Tjaden, Arno Klönne, Klaus auf dem Garten, Otto Hofmann, Eckard Holler, Hansmartin Kuhn (+), Jürgen Reulecke, Ellen Diederich, Carsten Linde, Eike Seidel und Herbert Swoboda.

Das Heft ist bei zeko (Eckard Holler, Landréstr. 5, 12621 Berlin, Email: eckard.holler@t-online.de) für 9,50 Euro erhältlich.

Costas Akrivos: Alfons Hochhauser. Der Barfußprophet von Pilion, ins Deutsche übertragen von Hans-Bernhard Schlumm, Frankfurt/M. (Verlag Größenwahn), 2012, 204 Seiten mit Illustrationen, ISBN: 978-3-942223-9-5.

Das Buch von Kostas Akrivos, einem griechischen Publizisten und Romancier, gilt als „biographischer Roman“ über den in Werner Helwigs „Raubfischer“ als „Clemens“ oder „Xenophon“ dargestellten realen Vorläufer der Aussteiger-Generation, der sich in den Bergen der griechischen Halbinsel Pilion angesiedelt hatte.

Irmgard Klönne: Vom Hohen Meißner zum Kibbuz, („puls 28“ - Dokumentationsschrift der Jugendbewegung, 36 Seiten. verlag@jugendbewegung.de / jugendbewegung.de.

Berichtet wird darin über die Geschichte der deutsch-jüdischen Jugendgemeinschaft „Werkleute“ in den Jahren vor und nach 1933 und deren Weg zu einem kommunitären, lebensreformierenden Projekt in Palästina, vor Gründung des Staates Israel. Die „Werkleute“ kamen aus dem deutsch-jüdischen Wanderbund „Kameraden“, der sich an den Gruppenformen des Wandervogels und den Ideen der Freideutschen Jugend, der Meißner-Formel von 1913 orientierte. Insgesamt bildeten die deutsch-jüdischen Bünde, wenn auch vom Antisemitismus schon bedrängt, einen besonders aktiven und interessanten Teil der Jugendbewegung, bis der hitlerdeutsche Staat ihre Geschichte gewaltsam abbrach. Von Irmgard Klönne, der Autorin dieses Heftes, ist in der „puls“-Reihe bereits eine Schilderung des Gruppenlebens in der deutsch-jüdischen jugendbewegten Szene vor dem „Dritten Reich“ erschienen, unter dem Titel „Deutsch-jüdisch, bündisch“ („puls 21“). Beide Hefte sind mit vielen Fotos und Dokumenten ausgestattet. Sie erinnern an eine besondere Ausformung historischer Jugendkulturen in Deutschland, die nicht vergessen sein sollte.

Fritz Schmidt: Zwischen Kohtenkreuz und Hakenkreuz. Opportunismus, Resistenz und Widerstand aus dem jungenschaftlichen Spektrum im NS-Staat:

Karl Daniel / Günther Wolff / Ernst Reden / Hans Scholl / Jürgen Seydel. Vorwort: Jürgen Reulecke, Edermünde (Achims Verlag) 2013, 68 Seiten, mit Faksimiles und Grafiken, u. a. aus dem Nachlass von Hans Scholl/Inge Aicher-Scholl.

Bestellung an:
Achims Verlag,
Im Ährenfeld 34, 34295 Edermünde.
achimsverlag@yahoo.com

Thomas Geve: Geraubte Kindheit. Ein Junge überlebt den Holocaust, Bremen (Donat Verlag) 2013, 238 Seiten, ISBN 978-3-943425-18-5.

Nachdruck der zweiten 2000 auf Deutsch erschienen Auflage. Thomas Geve, Jahrgang 1929, veröffentlichte die Erinnerungen an seine Jugend in vier Konzentrationslagern bereits 1958 in Israel, dann in den USA, und 1993 erschienen sie dann erstmals auf Deutsch.

Das Vorwärts-Liederbuch. hg. u. a. von Helmut König, Berlin (vorwärts buch Verlag), 2. erweiterte Auflage 2011, 199 Seiten, ISBN-Nr. 978-3-86602-907-1. Es enthält hundert Lieder mit kompletten Texten, Noten und Akkorden und gliedert sich in folgende Kapitel: Freiheitslieder der Bürger, Bauern und Handwerker – Arbeiterlieder – Lieder aus dem Widerstand – Friedenslieder – Allerlei politische Lieder – Fahrten- und Lagerfeuerlieder – Abend- und Abschiedslieder. Besprechung der 1. Auflage siehe Köpfcchen 1/10, Seite 22f.

Zum Hören

Walter Hedemann: **Chansons, was sonst?** Siehe Seite 50.

Felicitas Niegisch-Ensemble (Felicitas Niegisch, Hanno Botsch und Andres Buchholz): **Friling**, CD Waterpipe Records 2012, waterpiperecords.de
Die Titel: Dshankoje, Gebojrn in a Sajdn Hemdl, Papirosn, Unter di Churves fun Pojln, Friling, Oj Mamme, Wi shlecht es is ohn Gelt, Amol is gewen a Maise, Hungerik dajn Kezele, Gehat hob ich a Hejm

Heike Kellermann: **„beziehungs-weise“.** CD. Siehe Seite 54.

Michael Zachcial & Grenzgänger: **Dunkel wars, der Mond schien helle.** CD + vierzigseitiges, illustriertes Booklet und ein Geschichtenbuch. kinderlied.de, chanson.de/catalog.

21 Lieder, 18 alte deutschsprachige Kinderlieder aus den Jahren 1800 bis etwa 1960, von „Zwischen Berg und tiefem Tal“ bis zu „Die Affen rasen durch den Wald“ – ergänzt durch drei Tanzstücke.



Was KÖPFCHEN-LeserInnen ...

Kai Degenhardt: **Näher als sie scheinen.** Siehe Seite 55.

Annette Degenhardt: **It's A Long Way.** Siehe Seite 56.

Thomas Felder: **„von wegen“.** CD TF 1500, erschienen 2013.

„Drei alte Weggefährten, Bernhard Lassahn, Walter Moßmann und Nikolaus Lenau bereichern das einstündige, abwechslungsreiche Programm mit vier Liedern, die ich für die Sammlung neu bearbeiten durfte. Das Ergebnis ist ein Tondokument mit farbigem Spektrum an aktuellen wie zeitlosen Themen und Stimmungen, das in Ruhe – und immer mal wieder – angehört werden will (als Geräuschkulisse ungeeignet). In der Karton-Doppelstecktasche liegt außer der CD noch ein zwanzigseitiges Heft. Es enthält alle Texte mit Anmerkungen und eine Bleistiftskizze vom Wind-Engel auf dem Turm der Reutlinger Marienkirche. [...]“ Thomas Felder

Musik&Wort

Stöfelburgstraße 2, 72770 Reutlingen

fon/fax 07072 3120, www.thomas-felder.de

Erich Schmeckenbecher: **Der Vogel Sehnsucht,**

CD, www.polkart.de.

Mit dem Lied „Schöne Grüße“ im Februar 2013 auf Platz 8 der Liederbestenliste.

Polk Musik & Verlag

Erich Schmeckenbecher

Reissergasse 2, 73547 Lorch

07172-5996, info@polkart.de

Zum Surfen

burgludwigstein.de

Wer sich für das Geschehen auf Burg Ludwigstein interessiert, z. B. für das Archiv, die Archivtagungen, das Beräunertreffen, das Meißner-Jubiläum im Herbst, die Neubauten, und... und... und..., sei hier nur kurz an die Adresse erinnert.

Man kann auch „Der Burgblick“ abonnieren, der gemeinsame Newsletter von Herberge, Archiv und Bildungsstätte, der einmal im Monat mit aktuellen Informationen und Bildern die Frage „Was ist los auf Burg Ludwigstein?“ beantwortet.

erich-schmeckenbecher.de

facebook.com/ErichSchmeckenbecher

"Liebe Freundinnen, liebe Freunde, es ist soweit. Mein neuer Internetauftritt ist online. Modernes Design, neue Funktionen und viele Informationen. [...]

Ich freue mich auf einen (an)regen(den) Austausch mit Euch/Ihnen bzw. Kommentare von Euch/Ihnen.

Es grüßt Euch/Sie herzlich Euer/Ihr

Erich Schmeckenbecher"

Termine

14. bis 16. Juni 2013 auf Burg Ludwigstein:

Nächste Tagung des Mindener Kreises: Thema:

Meißner-Jubiläum.

21. September 2013 im Mainzer unterhaus: **Liederfest der Liederbestenliste.** liederbestenliste.de.

26. September 2013 – 19. Januar 2014, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg: Ausstellung **„Aufbruch der Jugend“**
Zur hundertsten Wiederkehr des Meißnerfestes.
In Zusammenarbeit mit dem Archiv der deutschen Jugendbewegung. Peer hat mit 27 Exponaten aus dem Waldeck-Archiv dazu beigetragen.

Vorschau auf 2014:

27. bis 29. Juni 2014 auf der Waldeck (!): **Vagabunden/Nomaden.** Tagung des Mindener Kreises

Partisanenjurte

Eine Geschichte und ein LIED

Bisweilen mag es geschehen, dass Träume wahr werden, dass Visionen zu Fakten werden – so wie unsere Waldeck-Festivals. Da fand ich doch – wie auch der Durchdenwald es fand – das Blatt, darauf die Partisanen zum Lager anlässlich des zweiten Festivals laden, auf die Burg, zu Christi Himmelfahrt 1965, vom 26. bis Sonntag, 29. Maien.

Der Maulbronner Kreis hatte einen Übernamen, „Die Partisanen“, nach jenen Liederbüchern benannt: P1/P2/und P3. Paul Haubrich hatte sie herausgegeben und nannte sie „Partisanenlieder“. Carlo Schmid, der SPD-Politiker, hatte den Begriff „Partisanen“ verwendet für jene, die mitmachen beim Aufbau der Republik, aber sich nicht zu erkennen geben.

*Ruft die Eule in der Nacht vor deinem Haus:
lösche das Licht und mach dein Feuer aus!
fällt ein Schuss und kräht danach kein Hahn
war es ganz gewiss ein Partisan
dem Partisan
sieht man nichts an¹*

¹ Poetereien aus dem Kreis der Partisanen



Die Einladung

für das folklorische und chansonfestival 1965 zu christihim melfahrt auf der waldeck --- stellen die partisanen für - köln, pirmasens, frankfurt und die schwabenjurte auf. gasteliste: franz josef degenhardt, west und fuchs vom nordbad.Pfadverbund.

dauer des lagers: mittwoch 26. 5. bis sonntag 29.5.1965.

hierzu laden wir herzlich ein. notwendige technische einzelheiten:

jurte, feuerrost, bratspieß, 2 wasserkanister

2 hordenpötte besorgt hein kröher
 kohte als vorratszelt für lebensmittel, gerät
 und getränke etc. besorgt west und fuchs
 samowar (incl. holzkohlen, tee, zucker) bringt
 berger frankfurt/main mit.
 jeder jurtenbewohner muss mitbringen: einen
 sack holzkohle (brennholz ist dort rar)
 eine flasche klaren schnaps, mindestens drei
 flaschen sauberen noblen kneipweins, brot,
 fett, eier, schinken, fleisch und gemüse
 (in büchsen) eventl. neue kartoffeln, gläser,
 schneidbrettchen, essgeschirr (bitte kein
 bakelit à la camping --)
 felle oder pelze
 schlafsack

musikinstrumente.
 köln und die
 schwaben sollen noch je eine kaffeekanne und
 bratpfanne besorgen.
 darüber hinaus sind äxte und beile, ketten und
 seile notwendig.
 das lager ist nur sinnvoll wenn bis längstens
 am donnerstag abend alle teilnehmer eingetroffen
 sind. So eben mal zu einer stippvisite reinschauen
 lehnen wir ab, denn wozu dann die vorbereitungen?
 bitte gebt bescheid an hein oder luis, 5102
 oder 5673 telefon pirmasens.

hein

Unsere große Jurte stand auf einer kleinen Waldwiese überhalb der großen Wiese, die zwischen Säulenhaus und Mohrihaus liegt. Eine Quelle dort im Wald schüttet köstliches Trinkwasser und die Jurte nahm an die zwanzig Gäste auf.

Der Kreis jener, die dort beisammen waren, spannte weit, von Colin und Shirley zu Christof Stählin und Katja Ebstein, zur Theorben-Wildsau und Charles McLean und wer sonst noch alles dort sang und spielte. Das Leben im schwarzen Mongolenzelt lief rund um die Uhr. Mit frischem Wein aus hölzernen Fässern, mit Spießbraten und Pfeifenrauch kamen die Lieder zu Gehör; dazwischen erzählte man sich Geschichten von fernen Ländern, und Fahrtenwind wehte in der Jurtenrunde.

Müde geworden von den vielen Umtrieben, den Liedern und verstrickt in Plaisanterien, schloss ich gegen Mitternacht die Augen. Es war etwas stiller geworden. Das Feuer glomm noch immer. Da rief Helmut Masson, einer vom engsten Kreis, in die Stille: „Heiner, hörst du mich?“ Kaum dass ich mich melden wollte, so müde und erfüllt war ich, aber er rief wieder:

„Heiner? Da hat ein Mann einen ganz bösen Hund gehabt. Der hatte alle anderen Hunde kurz niedergemacht und totgebissen. Stolz sagte er: ‚Meinem Hund ist keiner gewachsen! Der beißt sie alle tot.‘ Da meldete sich ein fremd Hinzugekommener: ‚Meinen beißt er nicht tot. Das wollen wir mal sehen.‘ ‚Au ja! Das kann gleich losgehen.‘ Der böse, beißwütige Hund trat in die Runde, fletschte die Zähne und knurrte verhalten. Da brachte der Fremde einen flachbeinigen Köter herbei. Der war still und schwanzlos. Ohne

Knurren fuhr der mit großem Gebiss auf den Beißer zu und riss ihm mit einem Schnappen den Kopf vom Rumpf. Aus war's. Da fragte sein Besitzer: ‚Was ist das für ein Hund, welche Rasse?‘ – ‚Bevor ich ihm den Schwanz abgesägt und ihn dann braun angestrichen habe, war's ein Krokodil.‘“

Die ganze stille Runde in der Jurte hatte zugehört. Das Lachen zerriss die schwarze Stille und wollte nicht aufhören.

Ein paar Wochen später schon hatte Franz Josef Degenhardt die Nachtgeschichte aus der Partisanenjurte zu einem Lied verwandelt. Sein Lied „Nachruf auf ein hohes Tier“ singt in der vierten Strophe:

... da war's wohl der, dem Geifer aus seiner Schnauze
 troff; –
 Der flachbeinige Köter mit Krokodilgebiss,
 der ihm mit einem Schnappen den Kopf vom Rumpfe
 riss...¹⁶

Bald ist's fünfzig Jahre her, und ich denk noch gern daran.

Heiner Kröher

P.S.: In der darauf folgenden Nacht machte er den Vorschlag, sang und spielte dazu die Tarantella von Degenhardt, dass man sie tanze. Das geschah natürlich, und im Kreis hüpfen wir nächstens auf der Wiese zum Klang der Tarantella. Da trat aus dem dunklen Wald eine hohe, schlanke Mannskerl-Gestalt mit Baskenmütze. Es war der Hannes Wader. Als dann der Tanz zu Ende war und wir atemholend den Fremden beschauten, sagte Hannes zu der Runde der nächtlichen Tänzer: „Wer jetzt noch tanzt, der wird nicht dick.“ So trat auch er der Runde bei.

Es sind nicht mehr viele davon, die noch leben, doch diese zauberischen Tage und Nächte der Festivals sollen nicht vergessen sein. Deshalb hab ich das Geschehen aufgeschrieben, Noten und Verse abgelichtet und die Einladung kopiert.

¹⁶ Aus: F. J. Degenhardt: **Die Lieder**, Berlin (Eulenspiegel-Verlag) 2012.



HINTER KÖPFCHEN

Hoch-Zeiten

Sa 9. März 2013 Vorabend MV	Vorpremiere Film „Die Waldeck“ Siehe Seite 1f.
So, 10. März 2013	Jahres-Mitgliederversammlung der ABW, Siehe Seite 12ff.
Fr 29. – Sa 30. März Karfreitag & Karsamstag	Osterseminar: Digitale Revolution. siehe Seite 3.
Sa 27. April	Jour Fixe*
Pfingsten Fr, 17 – So, 19. Mai So, 19. Mai, 11 h	Internationales Liederfest, siehe Seite 4. Pfingstgespräch: Hundert Jahre Fritz Graßhoff Mit Pit und Black
Sa, 29. Juni	Jour Fixe*
Sa, 31. August	Jour Fixe*
Fr, 6. Sept	Vorabend Singewettstreit
Sa 7. Sept	Vierzehnter Peter-Rohland-Singewettstreit
Fr, 13.– Sa, 14. Sept	Waldeck-Freakquenz
Fr 11.– So, 13. Oktober	Singeworkshop mit Plauder, Chisum und Herbert
Sa, 26. Oktober	Jour fixe*
Sa, 28. Dezember	Jour fixe*

*Zu den Jours fixes siehe den Bericht der ABW-Vorsitzenden Seite 16. Das jeweilige Programm wird kurzfristig festgelegt und kann bei ihr erfragt werden.

Tel. 02151 - 3 62 03 54. drsandrakupfer@googlemail.com.

Impressum

Das *KÖPFCHEN* ist das Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V., 56920 Dorweiler, Tel. 0 67 62 7997, Fax. 0 67 62 6201

Es erscheint vierteljährlich und wird von Mitgliedsbeiträgen finanziert.

Auflage: 600

Mitglieder erhalten das *KÖPFCHEN* kostenlos. Interessierte Nichtmitglieder können es unter www.burg-waldeck.de abrufen oder zum Preis von 20 Euro pro Jahr abonnieren.

Überweisung an

KSK Rhein-Hunsrück
Zweigstelle Kastellaun
BLZ 56051790
Kto-Nr. 012/11363
oder Barzahlung auf der Waldeck

Redaktion

Gisela Möller-Pantleon („GMP“)
Vogelsangstraße 81/2
70197 Stuttgart
Tel. 0711/64230, Fax 638860
E-Mail koepfchen@burg-waldeck.de

Akquisition, Bilder, Vertrieb

Klaus Peter Möller (molo)

Layout, Bildbearbeitung und Satz

Kathy Otto (kathy_xy@gmx.de)

Wir freuen uns über eingesandte Beiträge, weisen jedoch darauf hin, dass das *KÖPFCHEN* auf ehrenamtlicher Basis erstellt wird und dass keine Honorare bezahlt werden können. Beiträge bitte möglichst auf Diskette, CD-Rom oder per E-Mail an die Redaktion.

Für den Inhalt der namentlich gekennzeichneten Beiträge sind die Autoren verantwortlich.



ARBEITSGEMEINSCHAFT

BURG WALDECK EV.

56290 Dorweiler
Telefon (0 67 62) 7997
Telefax (0 67 62) 6201
burgvogt@burg-waldeck.de
www.burg-waldeck.de

Kreissparkasse Rhein-Hunsrück
Zweigstelle Kastellaun
Konto 012 113 643
BLZ 560 517 90

*Als gemeinnützig anerkannt.
Mitglied des deutschen
Paritätischen Wohlfahrtsverbandes.*